

Nitt-Drießelmann, Dörte

**Research Report**

## Öffentlicher und intermediärer Kultursektor in Deutschland: Eine quantitative Analyse der bewegten Finanzmittel und der Erwerbstätigkeit

HWWI Policy Paper, No. 72

**Provided in Cooperation with:**

Hamburg Institute of International Economics (HWWI)

*Suggested Citation:* Nitt-Drießelmann, Dörte (2012) : Öffentlicher und intermediärer Kultursektor in Deutschland: Eine quantitative Analyse der bewegten Finanzmittel und der Erwerbstätigkeit, HWWI Policy Paper, No. 72, Hamburgisches WeltWirtschaftsInstitut (HWWI), Hamburg

This Version is available at:

<https://hdl.handle.net/10419/68234>

**Standard-Nutzungsbedingungen:**

Die Dokumente auf EconStor dürfen zu eigenen wissenschaftlichen Zwecken und zum Privatgebrauch gespeichert und kopiert werden.

Sie dürfen die Dokumente nicht für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, öffentlich zugänglich machen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Sofern die Verfasser die Dokumente unter Open-Content-Lizenzen (insbesondere CC-Lizenzen) zur Verfügung gestellt haben sollten, gelten abweichend von diesen Nutzungsbedingungen die in der dort genannten Lizenz gewährten Nutzungsrechte.

**Terms of use:**

*Documents in EconStor may be saved and copied for your personal and scholarly purposes.*

*You are not to copy documents for public or commercial purposes, to exhibit the documents publicly, to make them publicly available on the internet, or to distribute or otherwise use the documents in public.*

*If the documents have been made available under an Open Content Licence (especially Creative Commons Licences), you may exercise further usage rights as specified in the indicated licence.*



Hamburgisches  
WeltWirtschafts  
Institut

# Öffentlicher und intermediärer Kultursektor in Deutschland – eine quantitative Analyse der bewegten Finanzmittel und der Erwerbstätigkeit

Dörte Nitt-Drießelmann

HWWI Policy  
Paper 72

**Ansprechpartner:**

**Dörte Nitt-Drießelmann**

**Hamburgisches WeltWirtschaftsinstitut (HWWI)**

**Heimhuder Straße 71 | 20148 Hamburg**

**Tel +49 (0)40 34 05 76 - 664 | Fax +49 (0)40 34 05 76 - 776**

**nitt-driesselmann@hwwi.org**

**HWWI Policy Paper**

**Hamburgisches WeltWirtschaftsinstitut (HWWI)**

**Heimhuder Straße 71 | 20148 Hamburg**

**Tel +49 (0)40 34 05 76 - 0 | Fax +49 (0)40 34 05 76 - 776**

**info@hwwi.org | www.hwwi.org**

**ISSN 1862-4960**

**Redaktionsleitung:**

**Prof. Dr. Thomas Straubhaar (Vorsitz)**

**Prof. Dr. Michael Bräuninger**

**Dr. Silvia Stiller**

**© Hamburgisches WeltWirtschaftsinstitut (HWWI) | November 2012**

Alle Rechte vorbehalten. Jede Verwertung des Werkes oder seiner Teile ist ohne Zustimmung des HWWI nicht gestattet. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Mikroverfilmung, Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen.

HWWI Policy Paper Nr. 72

# Öffentlicher und intermediärer Kultursektor in Deutschland – eine quantitative Analyse der bewegten Finanzmittel und der Erwerbstätigkeit<sup>1</sup>

Dörte Nitt-Drießelmann

---

<sup>1</sup> Dieses Policy Paper enthält Auszüge aus der Langfassung des Forschungsgutachtens für den Beauftragten der Bundesregierung für Kultur und Medien (BKM) „Öffentlich geförderter, intermediärer und privater Kultursektor – Wirkungsketten, Interdependenzen, Potentiale“, Dortmund 2012 (BKM 2012c), bzw. greift auf einzelne Teile des Gutachtens zurück. In diesem Gutachten bearbeitete das HWWI mit den Autoren/innen Dörte Nitt-Drießelmann, Dr. Silvia Stiller und Dr. Jan Wedemeier den Teil „Abschätzung der Finanzmittel und der Erwerbstätigkeit in den drei Kultursektoren“. Weitere Autoren des Gutachtens waren Ralf Ebert und Dr. Friedrich Gnad (STADTart, Dortmund) sowie Dr. Norbert Sievers und Dr. Bernd Wagner (Institut für Kulturpolitik, Bonn).

Die Langfassung des Forschungsgutachtens kann von der Homepage des Bundesministerium für Wirtschaft und Technologie BMWi abgerufen werden (<http://www.kultur-kreativ-wirtschaft.de/KuK/Redaktion/PDF/kultur-und-kreativwirtschaft-im-rahmen-des-oeffentlich-gefoerderten-und-des-intermediaeren-kultursektors-langfassung,property=pdf,bereich=kuk,sprache=de,rwb=true.pdf>)

Auszüge dieses Policy Papers werden zudem im Jahrbuch für Kulturpolitik 2012, herausgegeben vom Institut für Kulturpolitik der Kulturpolitischen Gesellschaft, publiziert.

Die Analyse beruht auf dem am 1. Juni 2011 verfügbaren Datenbestand.

# Inhaltsverzeichnis

|  |           |
|--|-----------|
| <b>1   Eingrenzung des Untersuchungsgegenstandes und Datenlage</b>   | <b>4</b>  |
| <b>2   Finanzmittel im öffentlich geförderten Kultursektor und sonstige durch die öffentliche Hand mittelbar geförderte Leistungen</b> | <b>7</b>  |
| 2.1   Finanzmittel im öffentlich geförderten Kultursektor  | 7         |
| 2.2   Bildungsausgaben der öffentlichen Hand für künstlerisch-musische Fächer  | 12        |
| 2.3   Eingesetzte Mittel im öffentlich-rechtlichen Rundfunk und bei den christlichen Kirchen   | 18        |
| <b>3   Eingesetzte Mittel im intermediären Kultursektor</b>  | <b>28</b> |
| 3.1   Zeitspenden und Mitgliedsbeiträge für Kulturinstitutionen  | 28        |
| 3.2   Geldspenden, Stiftungen und Sponsoring   | 30        |
| <b>4   Übersicht der eingesetzten Mittel im öffentlichen und intermediären Kultursektor</b>  | <b>35</b> |
| <b>5   Abschätzung der Erwerbstätigkeit im öffentlichen und intermediären Kultursektor</b>   | <b>37</b> |
| <b>6   Zusammenfassung der wesentlichen Ergebnisse</b>   | <b>40</b> |
| <b>7   Literaturverzeichnis</b>  | <b>42</b> |

# 1 | Eingrenzung des Untersuchungsgegenstandes und Datenlage

In Deutschland ist das kulturelle Leistungsspektrum breit gefächert und fußt auf drei wesentlichen Säulen. So sind bedeutende Akteure sowohl im privatwirtschaftlichen Sektor als auch im öffentlichen Sektor zu finden. Hinzu kommt als letzte tragende Säule der sogenannte „dritte“ oder intermediäre Sektor. Dieser wird überwiegend vom freiwilligen bürgerlichen Engagement getragen und bezieht die kulturelle Arbeit in Vereinen, gemeinnützigen Organisationen und Stiftungen aber auch Spenden und Sponsoring für kulturelle Zwecke mit ein. Die in den drei unterschiedlichen Sektoren erbrachten Kulturleistungen sind nicht klar voneinander abgegrenzt. Es bestehen vielfache Wechselwirkungen, gegenseitige Abhängigkeiten, Überschneidungen und Überlappungen. Im Schlussbericht der Enquete-Kommission „Kultur in Deutschland“ (2003 bis 2007) des Deutschen Bundestages findet sich eine umfassende Zusammenstellung und Würdigung der verschiedenen kulturellen Betätigungsfelder in Deutschland.<sup>2</sup>

In den Fokus der Aufmerksamkeit rückte in den letzten Jahren insbesondere der privatwirtschaftliche Kultursektor auf Grund der dort erwarteten wirtschaftlichen Potentiale. Im Jahre 2007 fiel der Startschuss für die Initiative Kultur- und Kreativwirtschaft der Bundesregierung, deren erklärtes Ziel es war und ist, die Wettbewerbsfähigkeit in der privatwirtschaftlichen Kultur- und Kreativwirtschaft zu verbessern und die dortigen Erwerbschancen zu fördern.<sup>3</sup> Beim Start der Initiative existierte noch keine eindeutige Definition und Abgrenzung darüber, welche Unternehmen und Selbständige aus welchen Teilmärkten zur Kultur- und Kreativwirtschaft zu zählen sind. Eine Verständigung hierzu erfolgte erst zwei Jahre später.<sup>4</sup> Das Ergebnis dieses Übereinkommens markiert seitdem einen abgestimmten und verlässlichen Rahmen, der für quantitative Untersuchungen dieser heterogenen Querschnittsbranche genutzt wird. So zeigt das seit 2010 auf Basis der getroffenen Abgrenzungen jährlich erstellte Monitoring der privatwirtschaftlichen Kultur- und Kreativwirtschaft die Entwicklung wesentlicher Eckdaten der verschiedenen Teilmärkte und des Gesamtmarktes auf. Neben strukturellen Verschiebungen werden die Anzahl der Unternehmen, die Umsätze, die Bruttowertschöpfung und die Erwerbstätigkeit untersucht.<sup>5</sup>

Für quantitative Darstellungen des öffentlich geförderten Kultursektors kann seit mehr als zehn Jahren auf den Kulturfinanzbericht des Statistischen Bundesamtes zurück gegriffen werden. Dieser weist auf einer wesentlich höheren Aggregationsebene

---

<sup>2</sup> Vgl. Deutscher Bundestag (2007).

<sup>3</sup> Vgl. BKM (2012a).

<sup>4</sup> Vgl. Söndermann (2009).

<sup>5</sup> Vgl. BKM (2012b).

als dies in der privatwirtschaftlichen Kultur- und Kreativwirtschaft der Fall ist, die aus öffentlichen Haushalten (Bund, Länder, Gemeinden) zu tragenden finanziellen Lasten als sogenannte Grundmittel<sup>6</sup> aus. Dabei beschränkt sich der Kulturfinanzbericht auf die Darstellung der geleisteten Zuschüsse der öffentlichen Hand für den Bereich Kunst und Kultur, da für einige Teilmärkte der privatwirtschaftlichen Kreativwirtschaft (z. B. Designwirtschaft, Presse- und Werbemarkt, Software- und Games-Industrie) keine direkten Pendanten im öffentlichen Sektor existieren. Der letzte Kulturfinanzbericht erschien im Dezember 2010<sup>7</sup> und enthielt Daten bis zum Jahre 2007.<sup>8</sup>

Alle Zahlungen, die die Wirtschaftsförderung der privatwirtschaftlichen Kultur- und Kreativwirtschaft zum Ziel haben, sind im Kulturfinanzbericht nicht enthalten. Weiterhin werden außer den Aufwendungen der öffentlichen Hand für die Kunsthochschulen keine Bildungsleistungen einbezogen, die der Staat in sonstigen staatlichen Einrichtungen für die Ausbildung in künstlerischen Fächern erbringt. Somit sind ergänzende Untersuchungen zum Kulturfinanzbericht notwendig, um ein vollständiges Bild der von der öffentlichen Hand erbrachten Bildungsleistungen für den Bereich Kunst und Kultur zeichnen zu können. Ebenfalls nicht in den Kulturfinanzbericht integriert sind die mittelbar durch die öffentliche Hand geförderten Tätigkeiten des öffentlich-rechtlichen Rundfunks und die der christlichen Kirchen. Beide Institutionen haben jedoch bedeutende und vielfältige Auswirkungen auf den privatwirtschaftlichen und intermediären Kultursektor und sollten somit ebenfalls nicht bei einer Gesamtbetrachtung des öffentlichen Kultursektors fehlen.

Für die im intermediären Kultursektor bewegten Finanzvolumina existieren keine verlässlichen Datenquellen. Entsprechende Informationen können nur durch Schätzungen gewonnen werden. Auch können die dort fließenden bzw. eingesetzten Mittel nicht in eine einzige monetäre Größe transformiert werden, sondern müssen in verschiedenen Dimensionen dargestellt werden. So handelt es sich bei den Spenden um die Spendenzuflüsse, also um Spendeneinnahmen, bei den Stiftungszuwendungen hingegen um die Ausgaben der Stiftungen für den Zweck Kunst und Kultur. Beim Sponsoring werden die Umsätze aufgeführt, während es sich bei den Zeitspenden um eine monetarisierte Größe handelt, die sich ergäbe, wenn die gespendeten Stunden mit dem durchschnittlichen Arbeitsentgelt entlohnt werden würden. Anders als im öffentlichen Sektor kann auf Grund der Datenlage bei der Analyse der bewegten Mittel im intermediären Sektor keine Aufgliederung in verschiedene Kulturbereiche erfolgen. Obwohl im intermediären Sektor unterschiedliche monetäre Größen ausgewiesen

---

<sup>6</sup> Grundmittel = Ausgaben eines Ausgabenbereichs (Personalausgaben + laufender Sachaufwand + Sachinvestitionen + Zahlungen an andere Bereiche) – unmittelbare Einnahmen (aus dem öffentlichen und nicht öffentlichen Bereich)

<sup>7</sup> Der nächste Kulturfinanzbericht erscheint voraussichtlich im Dezember 2012.

<sup>8</sup> Vgl. Statistische Ämter des Bundes und der Länder (2010a).

werden, die somit auch nicht aggregiert werden können, können dennoch erste Hinweise zu den Schwerpunkten innerhalb des Sektors gewonnen werden.

Die Erwerbstätigen in den beiden nicht erwerbswirtschaftlichen Sektoren, also die im öffentlichen und intermediären Sektor, werden in den Statistiken nicht gesondert ausgewiesen. Sie können ebenfalls nur über Schätzungen ermittelt werden.

Da der privatwirtschaftliche Sektor in mehreren anderen Publikationen Gegenstand der Betrachtungen war,<sup>9</sup> beschränkt sich die nachfolgende Untersuchung auf die Analyse der beiden nicht privatwirtschaftlichen Sektoren – also den öffentlichen sowie den intermediären Kultursektor. Beachtet werden muss, dass die erfassten monetären Größen nicht nur innerhalb des intermediären Sektors sondern auch zwischen den beiden nicht privatwirtschaftlichen Sektoren differieren. Erschwerend kommt hinzu, dass die Daten zudem nicht in gleicher Struktur und auf gleicher Aggregationsebene vorliegen. Eine quantitativ vergleichende Analyse ist daher nur bedingt möglich. Als „bewegte Finanzmittel“<sup>10</sup> können jedoch die vorhandenen monetären Angaben nebeneinander gestellt und Größendimensionen herauskristallisiert werden.

Eine vollständig isolierte Betrachtung des öffentlichen und des intermediären Kultursektors ist jedoch nicht ratsam, da nicht nur Interdependenzen zwischen diesen beiden Sektoren bestehen, sondern die dort jeweils erbrachten Kulturleistungen auch auf den privatwirtschaftlichen Sektor ausstrahlen. An gegebener Stelle wird daher bei der Analyse der nicht erwerbswirtschaftlichen Kultursektoren auch auf entsprechende Wechselwirkungen, Abhängigkeiten und Überlappungen zwischen den drei Kultursektoren eingegangen.

---

<sup>9</sup> Vgl. BKM (2010, 2012b, 2012c).

<sup>10</sup> Vgl. Thüringer Kultusministerium (2009).



## 2 | Finanzmittel im öffentlich geförderten Kultursektor und sonstige durch die öffentliche Hand mittelbar geförderte Leistungen

Der öffentlich geförderte Kultursektor stellt kulturelle Infrastruktureinrichtungen bereit. Er finanziert und unterstützt Museen, Theater, Bibliotheken, Konzerthäuser, Veranstaltungen und Ausstellungen und lobt Kunst- und Kulturpreise aus. Weiterhin trägt er neben den Ausgaben für die Bildung in den künstlerisch-musischen Fächern an den allgemeinbildenden Schulen auch die der Hochschulausbildung. Dabei wird die Bildung an allgemeinbildenden Schulen als Basis für eine erfolgreiche Teilhabe und die Ausbildung an den Hochschulen als notwendige Voraussetzung für viele berufliche Tätigkeiten und eine erfolgreiche Erwerbstätigkeit in der privatwirtschaftlichen Kultur- und Kreativwirtschaft sowie im öffentlich geförderten und intermediären Kultursektor gesehen. Zwar zählt der öffentlich-rechtliche Rundfunk nicht unmittelbar zum öffentlich geförderten Kultursektor, da er jedoch einen gesetzlich festgelegten Bildungs- und Kulturauftrag erfüllt und über Gebühren finanziert wird, die seitens der öffentlichen Hand festgelegt werden, wird auch er in die Betrachtung einbezogen. Das gleiche gilt für die christlichen Kirchen, die in Deutschland ein nicht unbedeutender Kulturträger sind. Ihnen gewährt der Staat Zuschüsse, übernimmt Teile ihrer Kosten und subventioniert ihre Arbeit durch Steuerbefreiungen.

### 2.1 | Finanzmittel im öffentlich geförderten Kultursektor<sup>11</sup>

Die Untersuchung des öffentlich geförderten Kultursektors stützt sich im Wesentlichen auf den aktuellen Kulturfinanzbericht des Statistischen Bundesamtes.<sup>12</sup> Der Kulturfinanzbericht, der auf der Basis der Kulturdefinition der Europäischen Union erstellt wird, enthält Angaben zu den eingesetzten Grundmitteln. Diese umfassen die Ausgaben eines Ausgabenbereichs (Personalausgaben + laufender Sachaufwand + Sachinvestitionen + Zahlungen an andere Bereiche) abzüglich der unmittelbaren Einnahmen (aus dem öffentlichen und nicht öffentlichen Bereich). Grundmittel spiegeln somit den tatsächlichen Finanzierungsbedarf der öffentlichen Hand wider. Neben den Unterstützungsleistungen für Kultureinrichtungen in unmittelbarer öffentlicher Trägerschaft werden auch die Leistungen an ausgelagerte öffentliche Einrichtungen erfasst. Zudem ist die Förderung von privaten Unternehmen (z. B. von Privattheatern), Vereinen, Stiftungen oder Einzelpersonen durch die Einbeziehung der gezahlten Zu-

---

<sup>11</sup> Die Analyse beruht hier wie auch im Folgenden auf dem verfügbaren Datenbestand am 1. Juni 2011.

<sup>12</sup> Vgl. Statistische Ämter des Bundes und der Länder (2010a).

schüsse in den Zahlen enthalten, so dass alle Finanzierungsbedarfe der öffentlichen Hand, unabhängig von der Rechtsform der geförderten Institution, aufgeführt werden.

Allerdings ist die Liste der im Kulturfinanzbericht im Zusammenhang mit Kultur entstehenden staatlichen Aus- und Aufgabenbereiche nicht umfassend genug. Im Bildungsbereich werden beispielsweise nur die Zuschüsse an die Kunsthochschulen erfasst, während entsprechende Bildungsgänge an Universitäten und Fachhochschulen sowie der Kunst- und Musikunterricht an allgemeinbildenden Schulen unberücksichtigt bleiben. Um ein vollständiges Bild der Bildungsanstrengungen der öffentlichen Hand im kulturellen Bereich zeichnen zu können, werden daher ergänzend weitere Datenquellen neben dem Kulturfinanzbericht einbezogen.

Sofern bei der öffentlichen Förderung der Kulturwirtschaft die Wirtschaftsförderung im Vordergrund steht, wird sie ebenfalls ausgeklammert. Entgangene Steuereinnahmen des Staates, die durch Steuervergünstigungen entstehen, die der Staat direkt durch die Möglichkeit der Anrechnung oder durch Freibeträge im privatwirtschaftlichen oder intermediären Sektor der Kulturwirtschaft gewährt, werden nicht quantifiziert.

#### Grundmittel insgesamt

Differenziert nach den eingesetzten Grundmitteln der öffentlichen Hand stellte sich die Situation im Jahre 2007 wie folgt dar:

- Für „Kultur“, wozu die Aufgabenbereiche „Theater und Musik“, „Museen, Sammlungen“, „Bibliotheken“, „Denkmalschutz und -pflege“, „Kulturelle Angelegenheiten im Ausland“, „Sonstige Kulturpflege“, „Kunsthochschulen“ und „Verwaltung für kulturelle Angelegenheiten“ zählen, beliefen sich die Grundmittel auf insgesamt knapp 8,5 Mrd. Euro. Hauptfinanzier waren mit 3,8 Mrd. Euro die Gemeinden, gefolgt von den Ländern mit 3,6 Mrd. Euro. Der Bund stellte Mittel von ca. 1,1 Mrd. Euro bereit.
- Für den kulturnahen Bereich, darunter fallen „Volkshochschulen“, „sonstige Weiterbildung“, „Unterstützung der Rundfunkanstalten und des Fernsehens“ sowie „kirchliche Angelegenheiten“, wurden Grundmittel in Höhe von weiteren 1,6 Mrd. Euro aufgebracht (Länder 0,8, Bund 0,5 und Gemeinden 0,3 Mrd. Euro).

Insgesamt überstiegen die Ausgaben für Kultur und die kulturnahen Bereiche damit 2007 erstmals die 10-Mrd.-Euro-Marke (ohne Berücksichtigung der Filmförderung des Bundes und der Länder in Höhe von weiteren 309 Mio. Euro). Die vorläufigen Ist-Zahlen des Statistischen Bundesamtes für das Jahr 2009 zeigen einen weiteren Anstieg der Gesamtausgaben für Kultur (auf 9,2 Mrd. Euro, Steigerung um 8,6 % gegenüber 2007) und der kulturnahen Bereiche um insgesamt knapp 8 % gegenüber 2007 auf 10,8 Mrd. Euro.

## Grundmittel nach Gebietskörperschaften

Da die Kulturhoheit bei den Ländern und die Hoheit für die Selbstverwaltung bei den Kommunen liegen, verwundert es nicht, dass die Länder und Gemeinden mit 44 % bzw. 40 % den überwiegenden Teil der gesamten Kulturausgaben (vgl. Tabelle 1) bestreiten. Zwischen den Bundesländern differieren die Anteile, die Länder und Gemeinden jeweils tragen, jedoch erheblich, da sie von der entsprechenden Ausgestaltung des kommunalen Finanzausgleichs abhängig sind. So trugen, um die beiden Extreme bei den Flächenländern zu nennen, die Gemeinden in Nordrhein-Westfalen im Jahre 2007 fast 80 % der Kulturausgaben, während im Saarland ihr Anteil nur bei 40 % lag. In der Gesamtheit betrachtet sind die Länder sowohl im Bereich Kultur<sup>13</sup> als auch in den kulturnahen Bereichen stark engagiert, während das Schwergewicht der Kulturausgaben auf Gemeindeebene auf dem Kulturbereich im engeren Sinne liegt (vgl. Tabelle 1).

Tabelle 1

### Anteil der Körperschaftsgruppen an den Grundmitteln für Kultur und für die kulturnahen Bereiche im Jahre 2007

| Körperschaft | Kultur | Kulturnahe Bereiche | Insgesamt | Insgesamt |
|--------------|--------|---------------------|-----------|-----------|
|              | %      | %                   | %         | Mrd. EUR  |
| Bund         | 12,6   | 33,9                | 15,9      | 1,6       |
| Länder       | 43,0   | 48,8                | 43,9      | 4,4       |
| Gemeinden    | 44,4   | 17,3                | 40,2      | 4,1       |
| Summe        | 100    | 100                 | 100       | 10,1      |

Quellen: BKM (2012c) nach Statistischen Ämtern des Bundes und der Länder (2010a); HWWI.

Bei isolierter Betrachtung der kulturnahen Bereiche zeigt sich, dass hier der Bund im Vergleich einen deutlich höheren Anteil und die Gemeinden einen wesentlich niedrigeren Anteil an den gesamten Ausgaben bestreiten. Insbesondere in den Bereichen „Volkshochschule“ und „Sonstige Weiterbildung“ ist der Bund mit gut 38 % der Grundmittel stark engagiert.<sup>14</sup> Auch die ausgewiesenen Grundmittel für die Rundfunkanstalten trägt der Bund alleine, da im Kulturfinanzbericht ausschließlich die Ausgaben für die Deutsche Welle aufgeführt werden, während die in der ARD zusammengeschlossenen Landesrundfunkanstalten, das ZDF und das Deutschlandradio in der Berichterstattung unberücksichtigt bleiben.

<sup>13</sup> 84 % der gesamten Ausgaben über alle Körperschaften fließen in den Bereich Kultur, 16 % der gesamten Ausgaben über alle Körperschaften werden für die kulturnahen Bereiche eingesetzt.

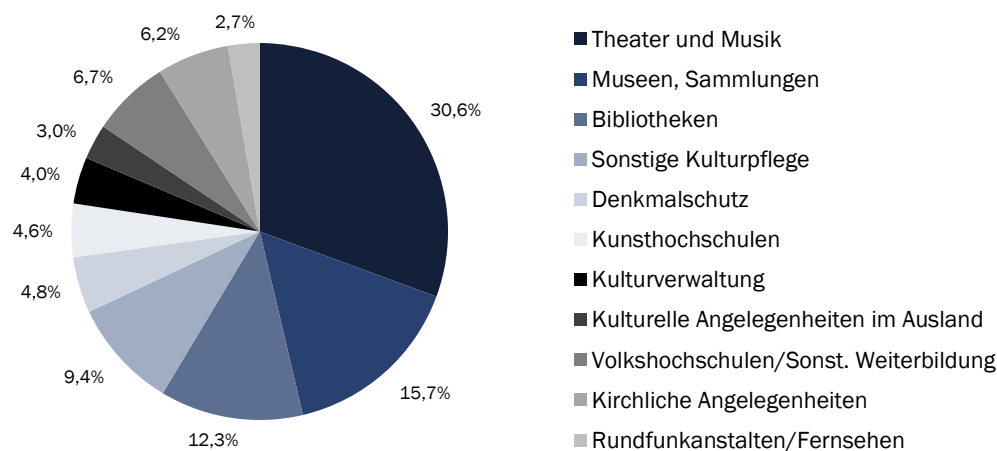
<sup>14</sup> Dieser hohe Anteil ist u. a. auch damit zu erklären, dass in den öffentlichen Ausgaben für Volkshochschulen und Sonstige Weiterbildung neben den Ausgaben für Kunst und Kultur auch Sprach-, Gesundheits-, und Computerkurse einbezogen werden. Eine isolierte Betrachtung der Ausgaben für Kunst und Kultur ist nicht möglich.

## Grundmittel nach Aufgabenfeldern

Bei den eingesetzten Grundmitteln aller Gebietskörperschaften dominiert der Bereich „Theater und Musik“, auf den ein knappes Drittel (31 %) aller Grundmittel entfällt. Es folgt mit einem guten Sechstel der Grundmittel der Bereich „Museen und Sammlungen“ (16 %), ein weiteres Achtel wird für „Bibliotheken“ (12 %) eingestellt. Für die „Sonstige Kulturpflege“ werden 9 % der Grundmittel aufgewendet. Die weiteren Aufgabenfelder kommen auf Anteile zwischen 3 bis fast 7 % (vgl. Abbildung 1).

Abbildung 1

### Anteil der Kulturbereiche und der kulturnahen Bereiche an den gesamten Grundmitteln 2007



Quellen: BKM (2012c); nach Statistischen Ämtern des Bundes und der Länder (2010a); HWWI.

## Grundmittel nach Gebietskörperschaften und Aufgabenfeldern

Mit Ausnahme der Aufwendungen für „Kulturelle Angelegenheiten im Ausland“, die nahezu ausschließlich vom Bund getragen werden, verausgaben die Gemeinden und Länder den überwiegenden Anteil der Grundmittel für Kultur und die kulturnahen Bereiche:

- Die Finanzierung durch die Gemeinden ist in drei Aufgabenfeldern von zentraler Bedeutung. So kommen die eingesetzten Mittel im Bereich „Theater und Musik“ zu 53 % von den Gemeinden und zu 46 % von den Ländern. Auch bei den „Museen“ tragen die Gemeinden mit 48 % den Löwenanteil, während der Anteil der Länder bei 34 % liegt. Im Bereich „Bibliotheken“ stammt jeder zweite Euro von den Gemeinden und jeder dritte von den Ländern.
- Die Länder hingegen übernehmen mit 44 % der Grundmittel den höchsten Finanzierungsanteil in der „Sonstigen Kulturpflege“ (Gemeinden 37 %). Zur „Sonstigen Kulturpflege“ zählen beispielsweise die Förderung des Schrifttums und des Filmwesens sowie die Unterstützung von Kunstvereinigungen oder Berufsverbänden bildender Künstler. Weiterhin fallen darunter Aufgaben der Volks- und Heimat-

kunde, der christlich-jüdischen Zusammenarbeit und der Denkmalpflege von historischen Bauten. Somit werden u. a. Literaturhäuser, Kinder- und Jugendkulturprojekte, Stadtteilkulturzentren, Geschichtswerkstätten, Filmfestivals oder der Kulturaustausch durch Städtepartnerschaften unterstützt.<sup>15</sup> Im „Denkmalschutz“ liegt der Finanzierungsanteil der Länder mit rund 65 % der dafür eingesetzten Grundmittel noch höher (Gemeinden 25 %). Da die Bildung an allgemeinbildenden Schulen und an Hochschulen weitgehend Aufgabe der Länder ist, fällt auch die Finanzierung der „Kunsthochschulen“ vollständig in deren Verantwortung.

Anteil der privaten Kulturfinanzierung bei öffentlich geförderten Kultureinrichtungen

Die Öffentliche Hand förderte im Jahr 2007 Kultureinrichtungen mit insgesamt 8,3 Mrd. Euro. Davon flossen mit 4,2 Mrd. Euro rund eine Hälfte in Kultureinrichtungen in direkter öffentlicher Trägerschaft, die andere Hälfte (4,1 Mrd. Euro) in ausgegliederte öffentliche Kultureinrichtungen (z. B. Konzerthäuser als GmbH geführt) sowie in private Einrichtungen der Kultur- und Kreativwirtschaft (z. B. private Theater) oder solche des intermediären Sektors (z. B. Vereine). Zusätzlich zu den Zuschüssen durch die öffentliche Hand erhielten die Kultureinrichtungen nach Schätzungen des Statistischen Bundesamtes weitere Zuwendungen von privaten Haushalten, Unternehmen, Stiftungen und anderen privaten Organisationen ohne Erwerbszweck (z. B. durch Freundeskreise) in Höhe von insgesamt 2,1 Mrd. Euro. 1,0 Mrd. Euro dieser Gelder flossen an Kultureinrichtungen in direkter öffentlicher Trägerschaft.<sup>16</sup> Insgesamt standen somit allen durch die öffentliche Hand geförderten Kultureinrichtungen ca. 10,5 Mrd. Euro zur Verfügung, wovon 20 % durch den privaten Bereich finanziert waren (vgl. Abbildung 2).

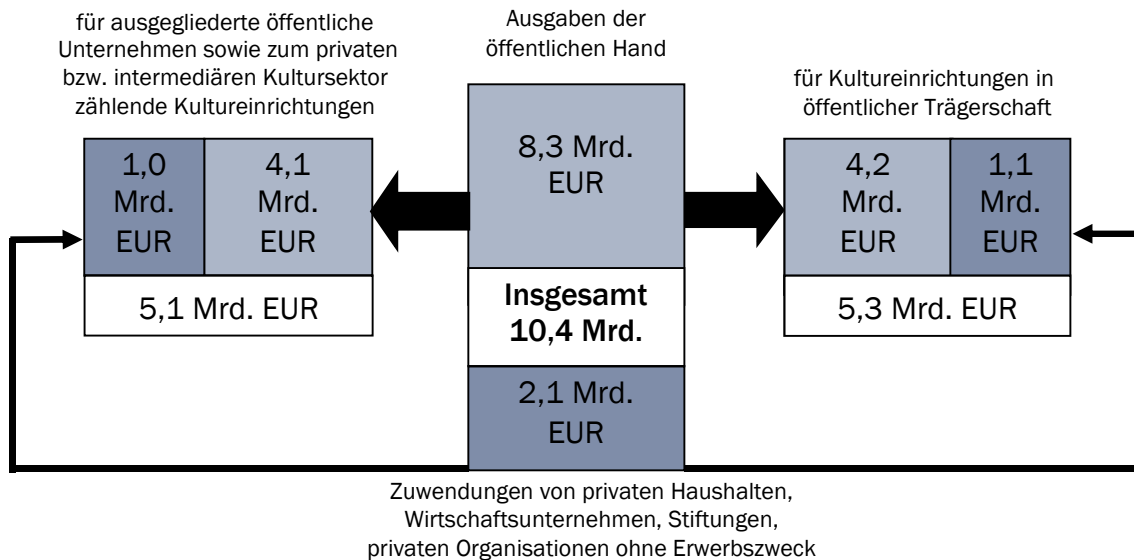
---

<sup>15</sup> Bei der Sonstigen Kulturpflege gestalten sich die Ausgaben im Ländervergleich sehr unterschiedlich. Einige Länder, wie z. B. Thüringen, verteilen die Ausgaben sehr genau auf einzelne Sparten, so dass auf die Sonstige Kulturpflege nur 3 % der gesamten Grundmittel gebucht werden. In Brandenburg hingegen werden unter diese Position 37 % der Grundmittel subsumiert.

<sup>16</sup> Vgl. Statistisches Bundesamt (2010a)

Abbildung 2

## Öffentliche und private Finanzierung von Kultureinrichtungen in Mrd. Euro (Stand 2007)



Quellen: BKM (2012c); nach Statistischen Ämtern des Bundes und der Länder (2010a); HWWI.

## 2.2 | Bildungsausgaben der öffentlichen Hand für künstlerisch-musische Fächer

Die öffentliche Hand investiert auch in die für viele Tätigkeitsfelder in den drei Kultursektoren und für die kulturelle Nachfrage bedeutsame Hochschulausbildung bzw. in die Basisausbildung an den allgemeinbildenden Schulen.

### Hochschulausbildung

Die Hochschulausbildung in der Fächergruppe Kunst/Kunstwissenschaft erfolgt in Deutschland an Universitäten, Fachhochschulen oder Kunsthochschulen. Die Kulturfinanzstatistik für 2007 weist nur die aufgewendeten Grundmittel für die Kunsthochschulen in Höhe von 465,7 Mio. Euro aus. Die tatsächlichen Ausgaben sind jedoch deutlich höher, wenn alle Hochschularten und Studiengänge einbezogen werden, die für eine Tätigkeit in einem der drei Kultursektoren qualifizieren.

### Studierende nach Fächergruppen

Im Wintersemester 2009/2010 waren von den rund 2,1 Millionen Studierenden in Deutschland knapp 4 % (absolut 81.463) in der Fächergruppe „Kunst und Kunstwis-

senschaft“ eingeschrieben. 32.237 dieser Studienplätze befanden sich an einer Kunsthochschule.<sup>17</sup> Die Studierenden verteilen sich auf die jeweiligen Fächer wie folgt:<sup>18</sup>

- Der Studienbereich „Gestaltung“ lag mit 24.950 Studierenden knapp vor dem Bereich „Musik und Musikwissenschaft“ mit 24.045 Studierenden.
- Es folgte der Studienbereich „Kunst und Kunstwissenschaft“ mit 19.256 Studierenden.
- In „Darstellender Kunst“, „Film und Fernsehen“ und „Theaterwissenschaft“ wurden 7.152 Studierende unterrichtet, während auf die „Bildende Kunst“ 6.060 besetzte Studienplätze entfielen.

Darüber hinaus entschieden sich 8.177 Personen für ein Studium der Kulturwissenschaften (i. e. S.), während in der Bibliothekswissenschaft die Studierendenzahl bei 3.138 lag. In der Summe sind dies insgesamt etwa 6 % der Studierenden in Deutschland, die ein Fach gewählt haben, das direkt für eine Tätigkeit in einem der drei Kultursektoren qualifiziert. Einbezogen wurden in die Rechnung nicht Studiengänge wie „Architektur und Innenarchitektur“ (33.810 Studierende), „Germanistik“ (85.235 Studierende), „allgemeine Sprach- und Kulturwissenschaft“ (25.581 Studierende) oder „Informatik“ (130.014 Studierende), die ebenfalls Voraussetzung für Tätigkeiten in der Kultur- und Kreativwirtschaft oder im öffentlichen sowie intermediären Kultursektor sein können.<sup>19</sup>

Im Jahr 2009 haben rund 24.000 Studierende in den Studienfächern „Kunst-/Kunstwissenschaft“, „Kulturwissenschaft“ und „Bibliothekswesen“ einen Abschluss erworben.<sup>20</sup> Das sind mehr als 7 % aller Absolvent/innen im Erststudium oder weiterem Studium an allen Hochschulen. Während 76 % aller an Hochschulen Studierenden eines Erststudiums mit Studienbeginn 2000 ihr Studium bis zum Prüfungsjahr 2009 erfolgreich abgeschlossen hatten, lag die Erfolgsquote bei der Fächergruppe Kunst-/Kunstwissenschaft bei knapp 87 %. Nur in der Humanmedizin und in der Veterinärmedizin wurden mit 95 bzw. 89 % noch höhere Anteile erzielt.<sup>21</sup> In den ebenfalls für die Kultur- und Kreativwirtschaft qualifizierenden Fächern „Architektur“, „Germanistik“ und „allgemeine Sprach- und Kulturwissenschaften“ sowie „Informatik“ schlossen 2009 circa 35.000 Studierende ihr Studium ab.<sup>22</sup> Sowohl bei den „Sprach- und Kulturwissenschaften“ als auch bei der „Informatik“ lag die Abschlussquote mit 69 % bzw. 66 % unter dem Durchschnitt aller Studienfächer.<sup>23</sup>

---

<sup>17</sup> Vgl. Statistisches Bundesamt (2011b).

<sup>18</sup> Vgl. Statistisches Bundesamt (2010a).

<sup>19</sup> Vgl. ebd.

<sup>20</sup> Berechnungen nach Statistisches Bundesamt (2011c).

<sup>21</sup> Vgl. Statistisches Bundesamt (2011d).

<sup>22</sup> Berechnungen nach Statistisches Bundesamt (2011c).

<sup>23</sup> Vgl. Statistisches Bundesamt (2011d).



### *Grundmittel nach Hochschularten*

Bei den von der öffentlichen Hand eingesetzten Grundmitteln für Lehre und Forschung ergeben sich nach Hochschularten für die Fächergruppe Kunst/Kunstwissenschaft große Unterschiede:

- Während die öffentliche Hand für einen Bachelorabschluss im Rechnungsjahr 2008 mit einer durchschnittlichen Fachstudiendauer an einer Fachhochschule 12.200 Euro aufwendet und ein Masterabschluss mit weiteren 6.400 Euro zu Buche schlägt, kostet an der Universität der Masterabschluss (bei etwa gleichen Kosten für den Bachelorabschluss) 8.700 Euro.
- Für einen künstlerischen Abschluss an einer Kunsthochschule in der Fächergruppe „Kunst/Kunstwissenschaft“ wird seitens des Staates doppelt so viel investiert wie für einen Masterabschluss an einer Universität. Für ein Studium in der durchschnittlichen Fachstudiendauer von 4,1 Jahren werden Grundmittel in Höhe von 40.100 Euro aufgebracht. Nur für Abschlüsse in der Humanmedizin (Universitärer Abschluss 203.700 Euro Grundmittel), in der Veterinärmedizin (62.100 Euro) und in den Agrar-, Forst- und Ernährungswissenschaften (57.900 Euro) wurden mehr Mittel eingesetzt.<sup>24</sup>

Bei den Kunsthochschulen werden 93 % der Ausgaben durch Grundmittel gedeckt (2007), während sie im Durchschnitt über alle Fächergruppen nur zur Hälfte durch Grundmittel finanziert werden müssen. Die restlichen 50 % werden durch Beiträge der Studierenden, Einnahmen aus wirtschaftlicher Tätigkeit und Drittmittel erzielt.<sup>25</sup> Da nicht ermittelt werden konnte, ob diese Durchschnittsquote auch für die Fächergruppe „Kunst/Kunstwissenschaft“ an Universitäten und Fachhochschulen gilt, können keine Rückschlüsse über die Kostenunterschiede einer akademischen Ausbildung an den verschiedenen Hochschularten gezogen werden. Festzuhalten ist, dass die Kunsthochschulen stärker als alle anderen Hochschulen (mit Ausnahme der Verwaltungshochschulen) bei der Finanzierung ihrer Aufgaben von den Zuwendungen der öffentlichen Hand abhängig sind.

### *Erwerbstätige*

Die Beschäftigungssituation an den Hochschulen stellte sich 2009 in der Fächergruppe „Kunst/Kunstwissenschaft“ wie folgt dar:

- Hauptberuflich waren beim wissenschaftlichen und künstlerischen Personal 3.439 Professor/innen, 117 Dozent/innen und Assistent/innen, 1.748 wissenschaftliche und künstlerische Mitarbeiter/innen sowie 945 Lehrkräfte für besondere Aufgaben, in der Summe also 6.249 Mitarbeiter/innen, fest angestellt.

---

<sup>24</sup> Vgl. Statistisches Bundesamt (2010b).

<sup>25</sup> Vgl. Statistisches Bundesamt (2009).



- Hinzu kamen 10.552 nebenberuflich Beschäftigte, davon 9.650 Lehrbeauftragte.

Vom wissenschaftlichen und künstlerischen Personal war somit nur jeder dritte Beschäftigte im Hauptberuf an der Hochschule tätig. Damit unterscheidet sich die Beschäftigungsstruktur in der Fächergruppe „Kunst/Kunstwissenschaft“ stark von der in anderen Gruppen (z. B. sind in der „Humanmedizin/Gesundheitswissenschaften“ 90 % der Beschäftigten im wissenschaftlichen Personalbereich dort hauptberuflich tätig). Über alle Fächergruppen liegt der Anteil des hauptberuflichen Personals beim wissenschaftlichen und künstlerischen Personal mit 66 % doppelt so hoch wie bei der Fächergruppe „Kunst/Kunstwissenschaft“. In der Verwaltung und Technik sind in der Fächergruppe „Kunst/Kunstwissenschaft“ weitere 1.224 Personen beschäftigt, davon 97 % in einem hauptberuflichen Status. Dies entspricht in etwa dem Durchschnitt über alle Fächergruppen bei dem nicht wissenschaftlichen und künstlerischen Personal.<sup>26</sup>

### *Zusammenfassung*

Zusammenfassend kann festgestellt werden, dass der Staat jährlich für ca. 24.000 akademische Abschlüsse, die für Tätigkeiten in allen drei Kultursektoren qualifizieren, nach Schätzungen mindestens ca. 620 Mio. Euro an Grundmitteln aufwendet.<sup>27</sup> Hinzu kommen noch mindestens 20 Mio. Euro,<sup>28</sup> die für die berufliche Qualifizierung von Studenten, die ihr Studium nicht abschließen, anfallen. Gegenüber den im Kulturfinanzbericht ausgewiesenen Grundmitteln für die Kunsthochschulen sind die Aufwendungen für die akademische Ausbildung somit um fast 40 % höher anzusetzen (absolut ca. 175 Mio. Euro). Dabei sind die Aufwendungen des Staates für andere akademische Ausbildungen, etwa von Germanist/innen oder Informatiker/innen, die in unterschiedlichem Maße ebenfalls in allen drei Kultursektoren ihr berufliches Betätigungsfeld finden können, nicht eingerechnet (vgl. Abbildung 3).

---

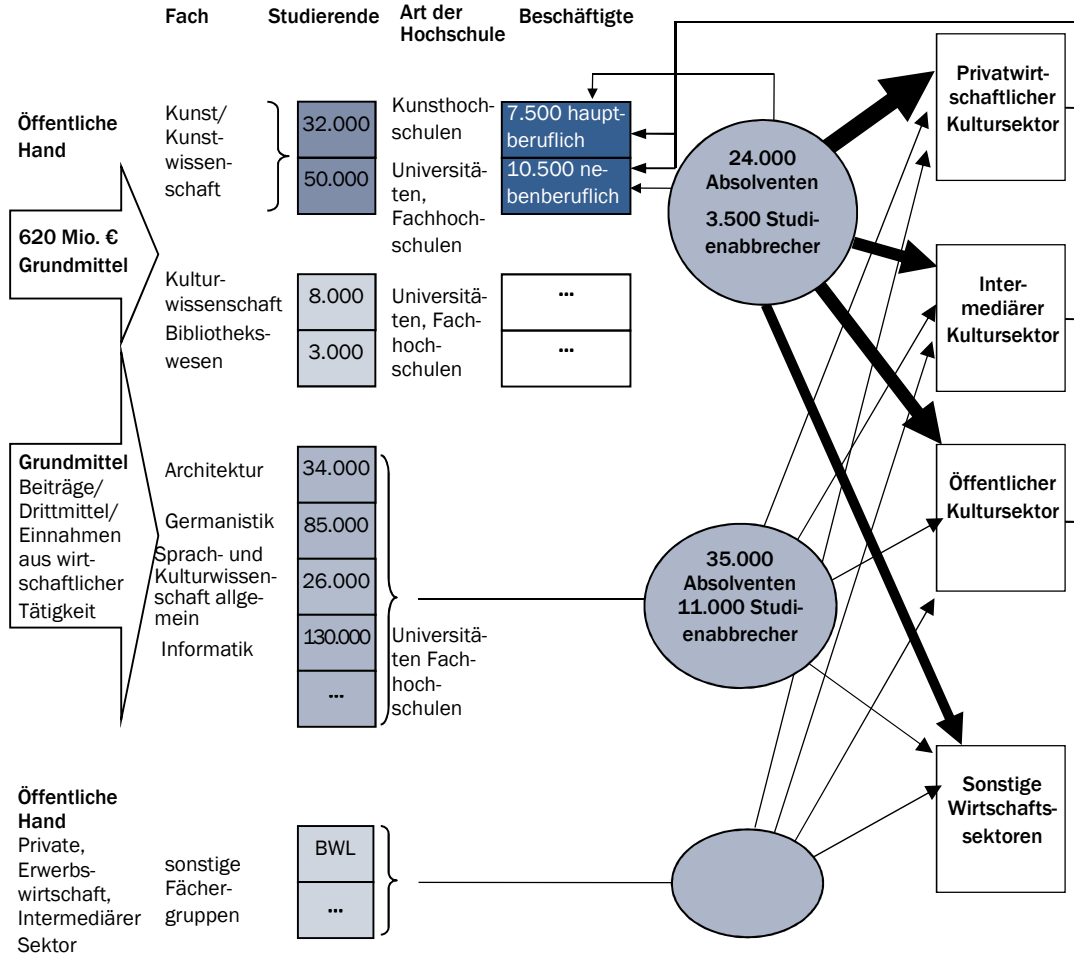
<sup>26</sup> Vgl. Statistisches Bundesamt (2010c).

<sup>27</sup> Annahme: 40 % Abschlüsse an Kunsthochschulen (entspricht dem Anteil der Studierenden an allen Studierenden in dieser Fächergruppe), 30 % Abschlüsse als Bachelor an Universitäten oder Fachhochschulen, 15 % der Abschlüsse als Master an Universitäten, 15 % der Abschlüsse als Master an Fachhochschulen.

<sup>28</sup> Schätzung auf Basis der Quote der Studienabbrecher: 13 % der Studienanfänger beenden ihr Studium nach einem Fünftel der durchschnittlichen Fachstudiendauer (vgl. Statistisches Bundesamt 2011d).

Abbildung 3

### Beziehungen zwischen Hochschulfinanzierung und Erwerbstätigkeit in der Kultur- und Kreativwirtschaft



Quellen: BKM (2012c); nach Statistisches Bundesamt (2009,2010a, 2010b, 2010c, 2011b, 2011c, 2011d); HWWI.

## Ausbildung an allgemeinbildenden Schulen

Basis einer akademischen Ausbildung sowie der Nachfrage nach kulturellen Produkten und Dienstleistungen sind Ausbildungsangebote an allgemeinbildenden Schulen in den künstlerischen Fächern Musik, Kunst, Darstellende Kunst, textiles Gestalten oder Werken.

Unter der konservativen Annahme, dass an allgemeinbildenden Schulen 8 bis 10 % der Aufwendungen für das Unterrichten künstlerischer Fächer entstehen,<sup>29</sup> summiert sich das jährliche Ausgabenvolumen der öffentlichen Hand für diesen Fächerkanon auf 3,8 Mrd. Euro bis 4,8 Mrd. Euro. Dafür werden rechnerisch etwa 32.000 bis 40.000 Lehrervollzeitstellen sowie 21.000 bis 27.000 Teilzeitstellen benötigt.<sup>30</sup> Diese Aufwendungen dürften bei der zunehmenden Bedeutung des Nachmittagsunterrichts und der Ganztagsbetreuung in den kommenden Jahren trotz sinkender Schülerzahlen weiter ansteigen.

## Bildungsausgaben der Öffentlichen Hand für künstlerische Fächer insgesamt

Ohne Einbeziehung der künstlerischen Fächer in vorschulischen Bildungseinrichtungen und beruflichen Schulen<sup>31</sup> sowie der Unterstützung entsprechender Angebote bei kirchlichen Trägern summieren sich die von der öffentlichen Hand im Bereich der allgemeinbildenden Schulen und Hochschulen eingesetzten Grundmittel auf einen jährlichen Betrag zwischen 5 und 6 Mrd. Euro. Allein im Bereich der allgemeinbildenden Schulen und der Hochschulen werden damit 40.000 bis 50.000 Vollzeitstellen und 30.000 bis 40.000 Teilzeitstellen bzw. Tätigkeiten im Nebenberuf finanziert (vgl. Abbildung 4).

---

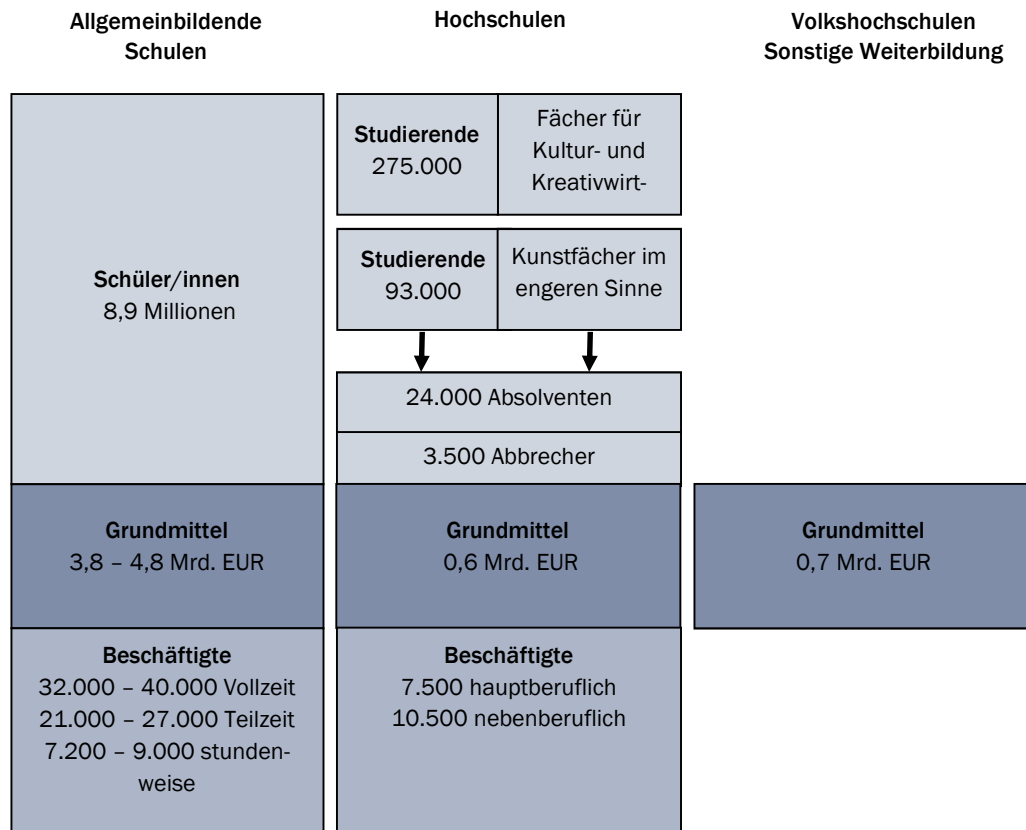
<sup>29</sup> Diese Zahl kann nur geschätzt werden, da sich die Stundentafeln in den einzelnen Bundesländern unterscheiden. In der Primarstufe werden meist weit mehr als 10 % der Unterrichtszeit in künstlerischen Fächern unterrichtet. Dies gilt ebenfalls für die Sekundarstufe I. Auch in der Sekundarstufe II muss in der Regel mindestens ein künstlerisches Fach gewählt werden (also mindestens ca. 5 % der Unterrichtszeit).

<sup>30</sup> Im Schuljahr 2009/2010 betraf dies 8,9 Millionen Schüler an deutschen allgemeinbildenden Schulen, die in allen Fächern von insgesamt 400.000 Vollzeitlehrkräften, 270.000 teilzeitbeschäftigten sowie 90.000 stundenweise beschäftigten Lehrern unterrichtet wurden (vgl. Statistisches Bundesamt 2011a). Für den gesamten Unterricht an allgemeinen Schulen entstanden der öffentlichen Hand in 2007 Kosten von 5.400 Euro pro Schüler, in der Summe also mehr als 48 Mrd. Euro. 80 % der Kosten waren Aufwendungen für das Personal (vgl. Statistisches Bundesamt 2010d).

<sup>31</sup> Die Aufwendungen können nicht ermittelt werden, da der Anteil je nach Ausbildungszweig stark variiert (vgl. Statistisches Bundesamt 2010d). Für den gesamten Unterricht an berufsbildenden Schulen wurden für jeden der 2,8 Millionen Schüler im Schuljahr 2009/2010 durchschnittlich 3.600 Euro eingesetzt, bei einer Ausbildung im dualen System 2.200 Euro, insgesamt rund 10 Mrd. Euro.

Abbildung 4

**Beschäftigte und Bildungsausgaben der öffentlichen Hand für die künstlerischen Fächer an verschiedenen Bildungseinrichtungen (ohne berufliche Schulen und vorschulische Bildungseinrichtungen)**



Quellen: BKM (2012c); nach Statistische Ämter des Bundes und der Länder (2010a); Statistisches Bundesamt (2009, 2010a, 2010b, 2010c, 2010d, 2011b, 2011c, 2011d, 2011e); HWWI.

**2.3 | Eingesetzte Mittel im öffentlich-rechtlichen Rundfunk und bei den christlichen Kirchen**

Sowohl der öffentlich-rechtliche Rundfunk als auch die christlichen Kirchen können zum öffentlich geförderten Kultursektor gezählt werden, da beide aufgrund rechtlicher Regelungen (z. B. Gebührenerhebung des öffentlich-rechtlichen Rundfunks, Finanzierung von Personalausgaben der christlichen Kirchen) oder Aufgaben (wie etwa Bildungs- und Kulturauftrag des öffentlichen-rechtlichen Rundfunks) eng mit dem öffentlichen Sektor verknüpft sind.

## Öffentlich-rechtlicher Rundfunk

Laut Kulturfinanzbericht belaufen sich die Ausgaben für Rundfunkanstalten für das Jahr 2007 im „kulturnahen Bereich“ auf 275 Mio. Euro, die fast vollständig dem Bund zugerechnet werden.<sup>32</sup> Dabei handelt es sich allein um die Ausgaben für die Deutsche Welle, die ihre Programme in erster Linie im Ausland ausstrahlt.

Die Landesrundfunkanstalten sind eigenständige Gebietskörperschaften, deren Ausgaben nicht in die Landeshaushalte einfließen. Da der öffentlich-rechtliche Rundfunk in Deutschland überwiegend gebührenfinanziert ist, besteht kein Zuschussbedarf durch die öffentliche Hand. Neben der Deutschen Welle bilden die neun in der ARD zusammengeschlossenen Landesrundfunkanstalten, das Zweite Deutsche Fernsehen (ZDF) und das Deutschlandradio den öffentlich-rechtlichen Rundfunk in Deutschland. Sie boten 2008 dem inländischen Publikum insgesamt 65 Hörfunk- und 22 Fernsehprogramme an.<sup>33</sup> Auch im privatwirtschaftlichen Kultursektor sind die Rundfunkanstalten durch erwerbswirtschaftlich orientierte Tochterunternehmen aktiv.<sup>34</sup>

### *Einnahmen und Ausgaben*

Die Erträge des öffentlich-rechtlichen Rundfunks beliefen sich im Jahre 2008 insgesamt auf rund 8,6 Mrd. Euro, davon stammen 83 % der Einnahmen aus Rundfunkgebühren. Weitere 3 % kamen jeweils aus dem Bundeshaushalt (für die Deutsche Welle) und aus Werbeeinnahmen, 1 % aus Sponsoring. Im selben Jahr wandten die Rundfunkanstalten knapp 8,8 Mrd. Euro auf (vgl. Abbildung 5), davon 27 % für Personalausgaben der festangestellten Mitarbeiter/innen und für Betriebsrenten. Weitere 11 % flossen als Vergütung an freie und feste freie Mitarbeiter/innen<sup>35</sup> sowie Praktikant/innen.<sup>36</sup>

Fast 4,2 Mrd. Euro (48 %) entfielen auf Vorleistungen, also auf von Dritten bezogene Waren und Dienstleistungen.<sup>37</sup> Der überwiegende Teil dieser Gelder floss dabei an inländische Unternehmen und Selbstständige, u. a. auch an privatwirtschaftliche Unternehmen der Kultur- und Kreativwirtschaft, die als Subunternehmen beauftragt wurden. Insbesondere an den Standorten der Rundfunkanstalten wurden damit indirekt Einkommen und Arbeits-

---

<sup>32</sup> Vgl. Statistische Ämter des Bundes und der Länder (2010a).

<sup>33</sup> Vgl. TNS Infratest et al. (2010)

<sup>34</sup> Vgl. ARD (2010); ZDF (2010).

<sup>35</sup> Die Unterscheidung zwischen freien und festen freien Mitarbeitern besteht bei allen Rundfunkanstalten, jedoch sind die Rahmenbedingungen jeweils andere. Oft ist eine Beschäftigung über ein bestimmtes jährliches Honorar hinaus nur für feste freie Mitarbeiter möglich, die in der Regel durch einen Rahmenvertrag an die Anstalt gebunden werden und den Status einer arbeitnehmerähnlichen Person haben. Oft sind diese Rahmenverträge zeitlich befristet und schließen eine anschließende Sperrfrist ein bzw. sind nach einer festgesetzten Anzahl von Jahren nicht mehr verlängerbar, so dass für die Betroffenen nur eine Rückkehr als freier Mitarbeiter offensteht (vgl. Interessenvertretung der freien Mitarbeiter im NDR 2011).

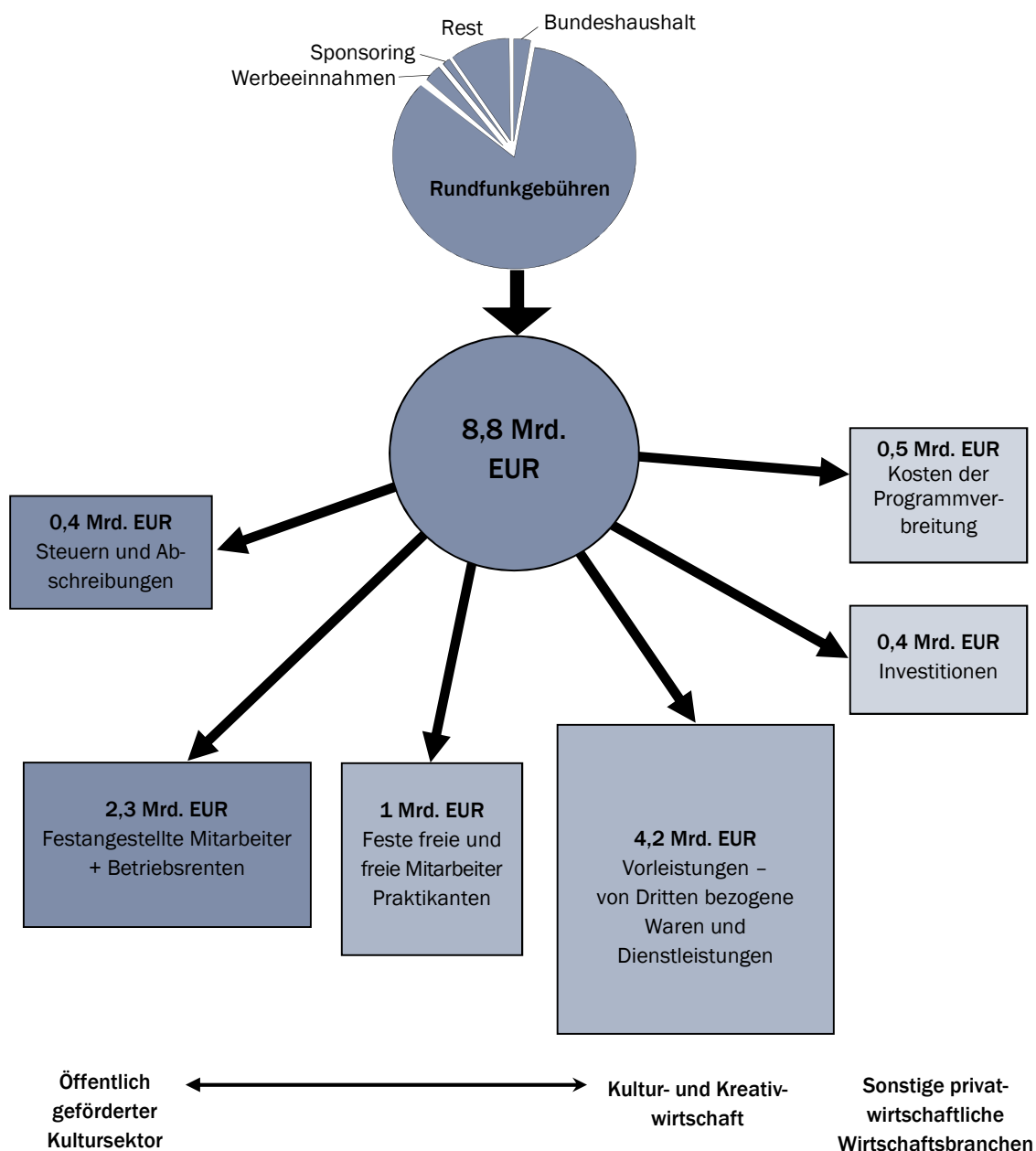
<sup>36</sup> Vgl. TNS Infratest et al. (2010). In dieser Studie wurden in einer Sekundäranalyse die öffentlich-rechtlichen Rundfunkstrukturen auf Basis der ARD- und ZDF-Jahrbücher, der Angaben der Kommission zur Ermittlung des Finanzbedarfs, der Koordinationsstelle des ARD-Jahrbuchs beim Bayerischen Rundfunk sowie dem Haushaltsplan des ZDF ermittelt.

<sup>37</sup> Vgl. ebd.

plätze gesichert. Neben der Nachfrage nach Vorleistungen wird zudem durch die Investitionsgüternachfrage des öffentlich-rechtlichen Rundfunks mittelbar Erwerbstätigkeit in anderen Wirtschaftszweigen generiert. Die Investitionen für Bauten und Ausrüstung sowie immaterielle Investitionen in Rechte beliefen sich in 2008 auf 400 Mio. Euro (vgl. Abbildung 5).

Abbildung 5

### Herkunft und Verwendung der Einnahmen im öffentlich-rechtlichen Rundfunk sowie Zuflüsse an die Kultur- und Kreativwirtschaft



Quellen: BKM (2012c); TNS Infratest et al. (2010); HWWI.

Werden alle Leistungen, die der öffentlich-rechtliche Rundfunk außerhalb der inländischen Kultur- und Kreativwirtschaft bezieht, aus der Betrachtung ausgeklammert, kann nach einer vorsichtigen Schätzung davon ausgegangen werden, dass vom öffentlich-rechtlichen Rundfunk mindestens 5,5 Mrd. Euro an eigene Mitarbeiter sowie sonstige inländische Erwerbstätige, Selbständige oder Unternehmen der Kultur- und Kreativwirtschaft fließen.

### *Erwerbstätige*

Im öffentlich-rechtlichen Rundfunk waren 2008 insgesamt knapp 51.100 Personen beschäftigt.<sup>38</sup> Davon waren 45,6 % (23.300 Personen) fest angestellt und vollzeitbeschäftigt, weitere 7,6 % (3.900 Personen) in Teilzeit fest angestellt. Hierunter befanden sich neben Mitarbeiter/innen der Verwaltung, Direktion, Redaktion, Produktion und Technik auch die Mitglieder der Orchester und Chöre der Landesrundfunkanstalten. Die 11.200 festen freien Mitarbeiter/innen stellten fast 20 % der Belegschaft. Mehr als jeder zehnte Mitarbeiter war ein „sonstiger freier Mitarbeiter“ (5.400). Der Anteil der Praktikant/innen an allen Beschäftigten lag bei 11,5 % (5.900), hinzu kamen noch knapp 3 % Auszubildende (1.400).

Die Gesamtbeschäftigung im öffentlich-rechtlichen Rundfunk hat im Zeitraum von 2004 bis 2008 um fast 2,4 % abgenommen. Bei den fest angestellten Mitarbeiter/innen reduzierte sich die Anzahl der Arbeitsplätze um 2,7 %, bei den sonstigen Mitarbeiter/innen um knapp 2 %. Die Anzahl der nicht fest angestellten Mitarbeiter/innen belief sich für das Jahr 2008 auf 22.400.<sup>39</sup> Nicht alle Rundfunkanstalten machen jedoch entsprechende Angaben in ihren Jahresberichten, sodass davon auszugehen ist, dass die tatsächliche Anzahl der freien Mitarbeiter wesentlich höher ist. Dies zeigen die Zahlen einiger Rundfunkanstalten:

- So gibt der Westdeutsche Rundfunk (WDR) auf seiner Internetseite an, dass er neben seinen 4.500 festangestellten Mitarbeiter/innen rund 2.000 feste freie Mitarbeiter/innen und weitere 13.000 freie Mitarbeiter/innen in Programm und Produktion beschäftigt. In anderen Quellen wird von 18.000 freien Mitarbeiter/innen beim WDR ausgegangen. Weiterhin sichert der WDR rund 1.000 Arbeitsplätze durch die Vergabe von Fernsehproduktionsaufträgen.<sup>40</sup>
- Der Hessische Rundfunk (HR) hatte bei knapp 1.800 festen Mitarbeiter/innen 830 feste freie Mitarbeiter/innen. Im Jahresbericht 2010 werden knapp 7.000 freie Mitarbeiter/innen und Verlage angegeben, die 154.000 Einzelhonorare erhielten.<sup>41</sup>

---

<sup>38</sup> Vgl. TNS Infratest et al. (2010).

<sup>39</sup> Vgl. ebd.

<sup>40</sup> Vgl. WDR (2011a); WDR (2011b); Deutscher Kulturrat (2009).

<sup>41</sup> Vgl. HR (2011a); HR (2011b).

- Beim Mitteldeutschen Rundfunk (MDR) sind neben knapp 2.000 festen Mitarbeiter/innen weitere 5.500 freie Mitarbeiter/innen beschäftigt.<sup>42</sup>
- Der Südwestdeutsche Rundfunk (SWR) spricht bei 3.800 festen von 1.800 festen freien Mitarbeiter/innen.<sup>43</sup>

Unter der Annahme, dass auch die anderen öffentlich-rechtlichen Rundfunkanstalten ähnliche Beschäftigungsstrukturen aufweisen wie die aufgeführten Beispiele, liegt die Anzahl aller beschäftigten freien Mitarbeiter/innen bei dem drei- bis vierfachen der festangestellten Mitarbeiter/innen. Danach würden die öffentlich-rechtlichen Rundfunkanstalten neben den gut 27.200 festangestellten und 11.200 festen freien Mitarbeiter/innen weitere 80.000 bis 100.000 freie Mitarbeiter/innen beschäftigen (vgl. Abbildung 6).

Die Analyse zeigt, dass der öffentlich-rechtliche Rundfunk für zahlreiche privatwirtschaftlich orientierte Unternehmen und Selbstständige der Kultur- und Kreativwirtschaft von immenser Bedeutung ist. Dies gilt insbesondere für die Standorte und Regionen in der Nähe der Rundfunkanstalten. Für die Firmen sind dabei die Aufträge des öffentlich-rechtlichen Rundfunks ebenso wichtig wie für die festen freien Mitarbeiter/innen, die in der Regel einen wesentlichen Anteil ihres Einkommens verlässlich aus Aufträgen der Rundfunkanstalten erzielen. Nur einen Teil ihrer Einkünfte können hingegen freie Mitarbeiter aus Tätigkeiten für den öffentlich-rechtlichen Rundfunk decken. Sie sind daher auf weitere Einkünfte aus den Kultursektoren bzw. aus sonstigen Wirtschaftsbranchen angewiesen (vgl. Abbildung 6).

---

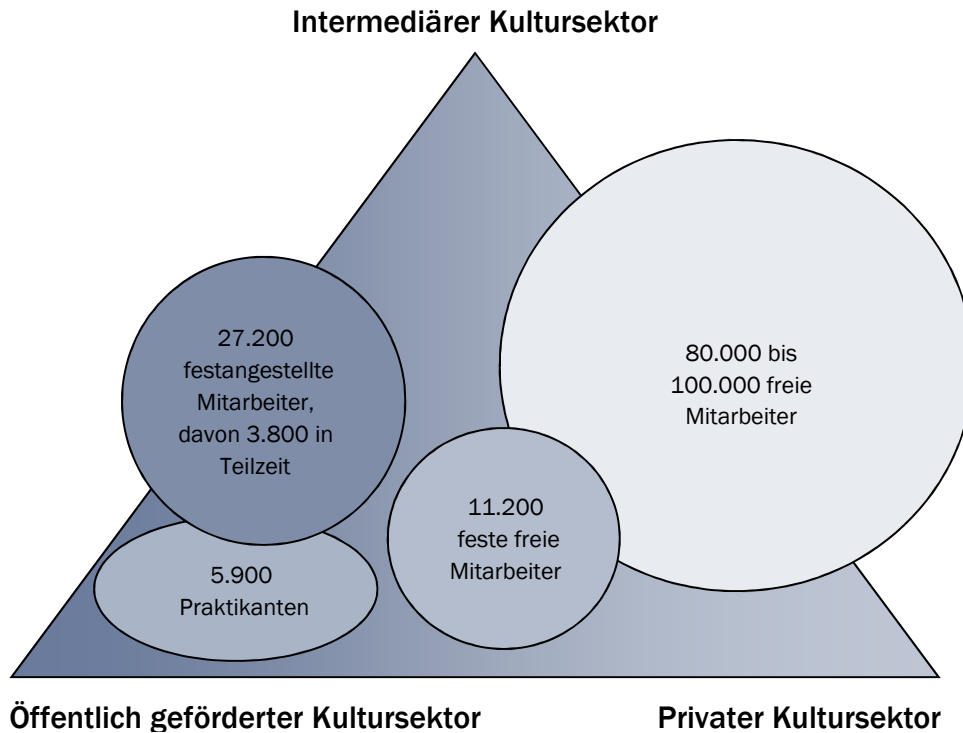
<sup>42</sup> Vgl. MDR (2011).

<sup>43</sup> Vgl. SWR (2011).



Abbildung 6

## Erwerbstätige des öffentlich-rechtlichen Rundfunks und ihre Einordnung in die drei Kultursektoren



Hinweis: Die Größe der Kreise gibt einen Anhaltspunkt dafür, welche Relationen zwischen den einzelnen Mitarbeitergruppen bestehen. Je dunkler die Farbe der Kreise gewählt wurde, desto stärker ist die öffentliche Hand als Financier engagiert.

Quellen: BKM (2012c); HWWI.

### Christliche Kirchen

Die Religionsgemeinschaften sind aufgrund ihrer verschiedenen kulturellen Aktivitäten für das kulturelle Leben in Deutschland bedeutsam. Die höchsten Mitgliederzahlen verzeichnen dabei die christlichen Kirchen mit gut 50 Millionen. Die Anzahl der Muslime wird bundesweit auf 4 Millionen geschätzt, während die jüdischen Gemeinden rund 100.000 Mitglieder haben.<sup>44</sup> Da nur für die christlichen Kirchen aussagefähige Zahlen zum kulturellen Engagement vorliegen, beschränkt sich die folgende Analyse auf diese Religionsgemeinschaften.

Die christliche Bindung der Bevölkerung (Anteil Protestanten und Katholiken an der Bevölkerung) lag im Jahr 2009 durchschnittlich bei 60 %, bei einem starken West-Ost-

---

<sup>44</sup> Vgl. Katholische Kirche in Deutschland (2011a).

(z. B. Saarland 83 %, Sachsen-Anhalt 18 %) und einem deutlichen Süd-Nord-Gefälle (z. B. Bayern 76 %, Schleswig-Holstein 59 %, Mecklenburg-Vorpommern 21 %). In den Stadtstaaten (z. B. Hamburg 40 %, Berlin 29 %) liegt die christliche Bindung der Bevölkerung weit unter dem Durchschnitt.<sup>45</sup> Insgesamt sind die Mitgliederzahlen der Kirchen rückläufig. Von 2005 bis 2008 verlor die evangelische Kirche knapp 4 % und die katholische Kirche 3 % ihrer Mitglieder. Auch sank im gleichen Zeitraum die Anzahl der Gemeinden und Pfarreien um 4 bzw. 6 %.<sup>46</sup> Dieser Prozess hat sich seit 2008 fortgesetzt.

#### *Kulturelle Aktivitäten, insbesondere im Bereich Musik*

Die Kirchen sind nach der öffentlichen Hand, also dem Bund, den Ländern und den Gemeinden, der größte Kulturträger in Deutschland.<sup>47</sup> Sie unterhalten zahlreiche Museen und Büchereien und tragen mit großem finanziellem Aufwand Sorge für die Pflege und Unterhaltung ihres großenteils denkmalgeschützten Gebäudebestandes,<sup>48</sup> wovon u. a. auch die lokale Bauwirtschaft profitiert. Besonders aktiv sind die Kirchen in der Sparte Musik.

- Im Jahre 2007 gab es in der evangelischen Kirche 17.700 Chöre mit mehr als 362.000 Sänger/innen und Aktiven. Dazu kamen mehr als 6.300 Posaunenchöre mit fast 98.100 Musiker/innen und ca. 7.100 sonstige Instrumentalkreise mit 55.200 Aktiven. Dies schlägt sich auch in entsprechenden Veranstaltungen außerhalb der Gottesdienste nieder. 2007 wurden 67.700 musikalische Veranstaltungen kostenlos oder gegen geringes Entgelt durchgeführt, die von 7,4 Millionen Menschen besucht wurden.<sup>49</sup>
- Die katholische Kirche ist in einem ähnlichen Umfang engagiert. 400.000 Mitglieder verzeichnete sie 2009 in ihren Chören. Aus Gymnasien und Internaten in kirchlicher Trägerschaft stammen bekannte Chöre wie die Dresdener Kapellknaben oder die Regensburger Domspatzen. Die 2.400 Instrumentalgruppen der katholischen Kirche zählen knapp 24.000 Mitglieder.<sup>50</sup>

Im Bereich Musik sind in beiden Kirchen somit insgesamt fast eine Million Menschen singend, spielend oder dirigierend tätig. Vor allem im ländlichen Raum stellt die Kulturarbeit der Kirchen für die Bewohner/innen eine wichtige Möglichkeit dar, aktiv am kulturellen Leben teilzuhaben. Wenn es darum geht, im Chor zu singen, ein Instrument zu erlernen und zu spielen oder ein anspruchsvolles Konzert zu erleben, sind die kirchlichen Gemeinschaften in vielen Teilen Deutschlands die einzigen Träger vor

---

<sup>45</sup> Vgl. Kirchenamt der EKD (2010a).

<sup>46</sup> Vgl. Statistisches Bundesamt (2010e); Statistisches Bundesamt (2008).

<sup>47</sup> Vgl. Deutscher Kulturrat (2007).

<sup>48</sup> Vgl. Sekretariat der Deutschen Bischofskonferenz (2007).

<sup>49</sup> Vgl. Kirchenamt der EKD (2010b).

<sup>50</sup> Vgl. Katholische Kirche in Deutschland (2011a, 2011b).

Ort. Dabei sind die Kirchen überwiegend in jenen Gebieten aktiv, in denen ihre Mitglieder ansässig sind.

Trotz sinkender Mitgliederzahlen der Kirchen gab es allein bei den Chorgruppen der katholischen Kirche seit 2002 nennenswerte Einbrüche, die aber zum Teil durch einen Anstieg im instrumentalen Laienmusizieren aufgefangen wurden. Das kirchliche Musizieren mit Kindern und Jugendlichen weist einen deutlichen Aufwärtstrend auf.<sup>51</sup>

#### *Einnahmen und Ausgaben für kulturelle Aktivitäten*

Die christlichen Kirchen in Deutschland sind ein bedeutender ökonomischer Faktor. Sie sind mit einer hohen Finanzkraft ausgestattet.<sup>52</sup> Wichtigste Finanzierungsquellen der Kirchen sind die Einnahmen aus Kirchensteuern. Hinzu kommen sonstige staatliche Zuwendungen, Erträge aus Verwaltung und Betrieb sowie Kapitalerträge und Erlöse aus Kollekten und Spenden. Die gesamten direkten und indirekten staatlichen Zuwendungen (Einnahmen aus historischen Verträgen, Fördermittel, Zuschüsse, Kostenübernahmen, Ausbildung von Theologen, Religionsunterricht in Schulen) inklusive der Steuerprivilegien (Befreiung von Körperschaftssteuer, Grundsteuer, Kapitalertragssteuer) an die Kirchen werden von Experten für die rein innerkirchlichen Zwecke auf 14 Mrd. bis 20 Mrd. Euro pro Jahr geschätzt. Dabei sind Zuwendungen für öffentliche Sozialeinrichtungen nicht berücksichtigt.<sup>53</sup>

Die Einnahmen aus Kirchensteuern beliefen sich bei der Evangelischen Kirche im Jahre 2009 auf insgesamt 4,4 Mrd. Euro einschließlich Kirchgeld. Die katholische Kirche nahm 4,9 Mrd. Euro ein.<sup>54</sup> Schätzungen gehen davon aus, dass ca. 20 % der Gesamteinnahmen der Kirchen, also ca. 4,7 Mrd. Euro für das Jahr 2009, für kulturelle Aktivitäten verwendet werden.<sup>55</sup>

Setzt man die seitens der öffentlichen Hand bereitgestellten Grundmittel für den Kulturbereich in Relation zu den von den Kirchen getragenen Aufwendungen im Kulturbereich, dann zeigt sich, dass auf jeden Euro, den die Gebietskörperschaften 2007 insgesamt für Kultur ausgaben, die Kirchen 55 Cent dazu legten.

#### *Erwerbstätige und Ehrenamt*

Die evangelische Kirche beschäftigte 2007 hauptamtlich etwa 660.000 Menschen, davon zwei Drittel in der Diakonie und etwa 216.000 in der öffentlich-rechtlich verfassten Amtskirche. Die Zahl der Theologen liegt bei 22.000. Auf jeden Mitarbeiter der Amtskirche kamen ca. 5 ehrenamtliche Helfer, also über 1 Mio. Personen, die sich in der Kir-

---

<sup>51</sup> Vgl. Deutscher Musikrat (2010).

<sup>52</sup> Vgl. Fischer (2008).

<sup>53</sup> Vgl. Schwarz (2005).

<sup>54</sup> Vgl. Statistisches Bundesamt (2010e).

<sup>55</sup> Vgl. Deutscher Bundestag (2007); Institut für kulturelle Infrastruktur Sachsen (2005); Limberg (2007a, 2007b).

che freiwillig und überwiegend unentgeltlich unter anderem auch im Kulturbereich engagieren.<sup>56</sup>

Die Kirchen beschäftigen auch hauptamtliche Kirchenmusiker. Deren Ausbildung finanzieren sie an den staatlichen Hochschulen mit:<sup>57</sup>

- Im Jahre 2009 belief sich die Zahl der bei der evangelischen Kirche angestellten hauptamtlichen Kirchenmusiker auf 1.943 Personen. Das waren gut 6 % weniger als im Jahre 2002. Zudem wurde bei vielen Stellen das Stundenvolumen stark reduziert.
- Bei der katholischen Kirche waren im selben Jahr 1.386 Kirchenmusiker hauptberuflich angestellt, davon über 40 % in Teilzeit. Gegenüber 2002 ging ihre Anzahl dramatisch zurück, da jede dritte hauptberufliche Stelle eingespart wurde. Viele Beschäftigungsverhältnisse wurden zudem in solche mit einem Beschäftigungsvolumen von unter 50 % (einschließlich 400-Euro-Jobs) umgewandelt, so dass sich diese Art an Beschäftigungsverhältnissen im gleichen Zeitraum von 3.444 auf 6.291 fast verdoppelte.<sup>58</sup> Im September 2011 gab es neben den hauptberuflichen Kirchenmusiker/innen in der katholischen Kirche weitere 16.658 ehrenamtliche Kirchenmusiker/innen.<sup>59</sup>

Die Kulturleistungen im Bereich Musik werden somit von den beiden Kirchen immer stärker im Ehrenamt und immer seltener von hauptberuflich angestellten Kräften erbracht. Unterstellt man bei der evangelischen Kirche ein ähnliches Engagement im Ehrenamt wie bei der katholischen Kirche, sind im Bereich Kirchenmusik 30.000 bis 40.000 Menschen in Deutschland ehrenamtlich aktiv tätig. Hinzu kommen geschätzte 10.000 bis 15.000 Beschäftigungsverhältnisse<sup>60</sup> mit einem Beschäftigungsvolumen von unter 50 %. Die Anzahl der hauptberuflich angestellten Kirchenmusiker/innen hat sich in den letzten Jahren deutlich auf 3.300 reduziert. Davon ist ein großer Anteil in Teilzeit beschäftigt (vgl. Abbildung 7).

---

<sup>56</sup> Vgl. Kirchenamt der EKD (2010b).

<sup>57</sup> Vgl. Katholische Kirche in Deutschland (2011b).

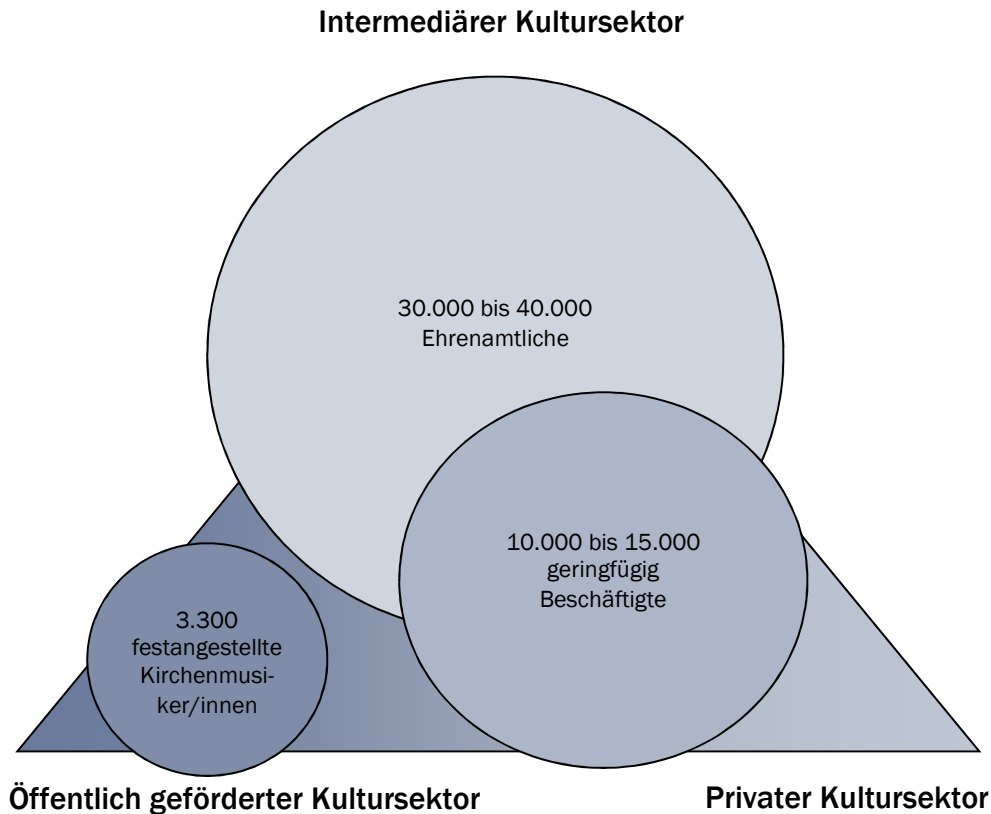
<sup>58</sup> Vgl. Deutscher Musikrat (2010).

<sup>59</sup> Vgl. Katholische Kirche in Deutschland (2011a).

<sup>60</sup> Da für die evangelische Kirche keine entsprechenden Zahlen vorliegen, wird hier eine ähnliche Beschäftigungsstruktur wie bei der katholischen Kirche unterstellt.

Abbildung 7

## Ehrenamt und Erwerbstätigkeit im Bereich Musik bei den christlichen Kirchen Deutschlands und ihre Einordnung in die drei Kultursektoren



Hinweis: Die Größe der Kreise gibt einen Anhaltspunkt dafür, welche Relationen zwischen den einzelnen Mitarbeitergruppen bestehen. Je dunkler die Farbe der Kreise gewählt wurde, desto stärker ist die öffentliche Hand als Financier engagiert.

Quellen: BKM (2012c); HWWI.

Durch die Veränderung der Beschäftigungsverhältnisse von Vollzeit in Teilzeit, Teilzeit in 400-Euro-Jobs und 400-Euro-Jobs in das Ehrenamt reduziert sich nicht nur die Anzahl der Menschen, die einer bezahlten Tätigkeit im Bereich Musik bei den Kirchen nachgehen, sondern auch deren Einkünfte. Die Mitarbeiter/innen der Kirchen im Bereich Musik sind also verstärkt auf weitere Tätigkeiten in einem der drei Kultursektoren oder auf eine Tätigkeit in einem sonstigen Wirtschaftssektor angewiesen, wenn sie das gleiche Einkommensniveau wie vor der Reduzierung der Arbeitszeit erzielen möchten.

## 3 | Eingesetzte Mittel im intermediären Kultursektor

Zentrales Merkmal des intermediären Kultursektors ist das gemeinnützige, zivilgesellschaftliche Engagement von Bürger/innen. Formen dieses Engagements sind das Ehrenamt und die Zahlung von Mitgliedsbeiträgen für Vereine, Geldspenden für kulturelle Belange, die Ausgaben kulturbezogener Stiftungen sowie Sponsorengelder von Unternehmen (in Anlehnung an die Zuordnung der Enquete-Kommission „Kultur in Deutschland“).<sup>61</sup> Die bewegten Mittel im intermediären Kultursektor können nur näherungsweise geschätzt werden. Zudem lässt die Datenlage keine Aufgliederung in die verschiedenen Kultursparten zu.

### 3.1 | Zeitspenden und Mitgliedsbeiträge für Kulturinstitutionen

#### Zeitspenden

Im intermediären Kultursektor haben die Zeitspenden ehrenamtlich tätiger Bürger/innen eine zentrale Bedeutung.<sup>62</sup> Chorstunden müssten ausfallen, kirchliche Instrumentalarbeit könnte nur eingeschränkt stattfinden, Amateurtheatergruppen müssten ihre Arbeit einstellen, Kunstvereine und Kulturzentren müssten schließen, wenn es im Kulturbereich keine engagierten Bürger/innen gäbe. Aus diesem Grunde wird der intermediäre Kultursektor auch vom Staat finanziell unterstützt. So fördert die öffentliche Hand mit ihren Zuwendungen zur sonstigen Kulturpflege (0,9 Mrd. Euro in 2007)<sup>63</sup> Kulturinstitutionen, in denen ehrenamtliches Engagement eine große Rolle spielt (z. B. Literaturhäuser, Kinder- und Jugendkulturprojekte, Stadtteilkulturzentren, Kulturaustausch durch Städtepartnerschaften). Weiterhin werden den ehrenamtlich Tätigen verschiedene Steuervorteile (darunter Übungsleiterpauschale, Freibeträge für Ehrenamtliche) gewährt.<sup>64</sup> Darüber hinaus werden nicht selten auch öffentliche oder kirchliche Räume für ehrenamtliches Engagement kostenlos oder gegen eine geringe Nutzungsgebühr zur Verfügung gestellt.

Nach dem Freiwilligen-Survey<sup>65</sup> lässt sich das bürgerliche Engagement für Kultur quantitativ folgendermaßen fassen:

---

<sup>61</sup> Vgl. Deutscher Bundestag (2007).

<sup>62</sup> Vgl. Deutscher Bundestag (2002).

<sup>63</sup> Vgl. Statistische Ämter des Bundes und der Länder (2010a).

<sup>64</sup> Vgl. Stiftung Warentest (2008).

<sup>65</sup> Vgl. Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (2010).

- Rund 18 % der Bevölkerung ab 14 Jahren, also fast 13 Millionen Menschen,<sup>66</sup> unterstützten 2009 aktiv Kunst, Kultur und Musik in Vereinen, Organisationen, Gruppen oder öffentlichen Einrichtungen des intermediären Sektors;
- Längerfristige Aufgaben, Arbeiten oder Funktionen in diesem Bereich übernahmen 5,2 % der Bevölkerung (3,7 Mio. Personen) ab 14 Jahren;
- Keinerlei Vergütung für ihr Engagement erhielten 80 % der freiwillig Tätigen;
- Die Freiwilligen im Bereich Kunst, Kultur und Musik investierten in ihre wichtigste Tätigkeit im Durchschnitt 16 Stunden pro Monat;
- Die Organisation und die Durchführung von Veranstaltungen waren im Bereich Kultur, Kunst und Musik bei 81 % der Engagierten die wichtigste Tätigkeit.

Demnach sind rund 3 Millionen Bürger/innen im Durchschnitt 16 Stunden pro Monat unentgeltlich im Kulturbereich tätig. Dies sind insgesamt pro Jahr etwa 575 Millionen Stunden, die in Deutschland ehrenamtlich als Zeitspenden in den Kulturbereich eingehen. In diese vorsichtige Schätzung wurden dabei nur Tätigkeiten einbezogen, die in dem Freiwilligen-Survey ausdrücklich Kultur, Kunst und Musik zugeordnet wurden. Kulturelles Engagement, das in den Aktivitätsfeldern Religion/Kirche sowie Jugendarbeit/Bildung stattfindet, wurde nicht berücksichtigt.

Würden sowohl die unentgeltlich geleisteten Stunden als auch die Stunden, für die die Ehrenamtlichen eine Aufwandsentschädigung erhalten, mit je 12 Euro pro Stunde vergütet, ergäbe dies einen Betrag in Höhe von 8,5 Mrd. Euro. Diese Summe entspräche dem Beitrag aller im Kulturbereich eingesetzten Grundmittel von Bund, Länder und Gemeinden. Würde der durchschnittliche Verdienst je Arbeitnehmerstunde bei öffentlichen und privaten Dienstleistern in 2009 von 18,14 Euro<sup>67</sup> der Berechnung zu Grunde gelegt werden, stiege das Zeitspendevolumen auf einen Betrag von knapp 12,9 Mrd. Euro.

### Mitgliedsbeiträge für Kulturinstitutionen des intermediären Sektors

Im Jahre 2007 flossen 7,35 Mrd. Euro Mitgliedsbeiträge an die Organisationen ohne Erwerbszweck.<sup>68</sup> Für die im Bereich Kunst, Kultur und Musik angesiedelten Kultureinrichtungen des intermediären Sektors ist grob geschätzt bundesweit von 0,8 Mrd. Euro an Mitgliedsbeiträgen auszugehen.<sup>69</sup> Diese Zuwendungen stehen den Einrichtungen für die Bezahlung ihrer Mitarbeiter/innen, für Aufwandsentschädigungen an Ehrenamtliche oder für die Begleichung sonstiger Sachkosten zur Verfügung.

---

<sup>66</sup> Vgl. Statistisches Bundesamt (2010e).

<sup>67</sup> Vgl. Statistisches Bundesamt (2010f).

<sup>68</sup> Vgl. Deutsches Zentralinstitut für soziale Fragen (2010).

<sup>69</sup> 89,40 Euro fließen pro Einwohner an Mitgliedsbeiträgen an Organisationen ohne Erwerbscharakter. Jedoch zahlen nur 70 % der Bevölkerung, die im Durchschnitt in 2,4 Bereichen aktiv sind, Beiträge. Rechnerisch verbliebe bei Gleichverteilung der Beiträge pro Bereich ein Beitrag von 53,20 Euro pro Einwohner und Aktivitätsbereich. Die o.g. Schätzung basiert dabei auf der Annahme, dass die Nutzungsprofile der unter 14-jährigen denen der sonstigen Bevölkerung entsprechen.

## 3.2 | Geldspenden, Stiftungen und Sponsoring

### Geldspenden

Neben den Mitgliedsbeiträgen für die im Bereich Kunst, Kultur und Musik angesiedelten Kultureinrichtungen erhält der intermediäre Kultursektor für kulturelle Belange und Projekte auch Geldspenden von privater Seite. Diese Form der mäzenatischen Unterstützung wird wie das Ehrenamt vom Staat steuerlich begünstigt. Über das Spendenverhalten und das Spendevolumen gibt es in Deutschland eine Reihe an Untersuchungen. Dabei wird entweder auf die amtliche Statistik bzw. Umfrageergebnisse oder auf Datenbanken gemeinnütziger Organisationen zurückgegriffen.<sup>70</sup> In der Gesamtheit weisen die Erhebungen jedoch erhebliche Lücken auf, und die Ergebnisse weichen stark voneinander ab. So fehlen nicht nur gesicherte Angaben zur Gesamtsumme der privaten Spenden, sondern auch hinsichtlich der verschiedenen Verwendungszwecke. Zur Abschätzung der Höhe der Geldspenden für kulturelle Zwecke muss daher auf verschiedene Datenquellen, die Angaben zum Verwendungszweck der privaten Spenden enthalten, zurückgegriffen werden. Dennoch erlaubt auch dieses Vorgehen nur eine Annäherung an das gesamte Spendenvolumen, da eine Erfassung von Sachspenden, wie etwa die Übereignung von Kunstwerken, nicht möglich ist.<sup>71</sup>

- Im Jahr 2009 spendeten laut Spendenmonitor 39 % der deutschen Bevölkerung über 14 Jahre im Durchschnitt je 115 Euro im Jahr.<sup>72</sup> In der Summe ergibt dies ca. 3,2 Mrd. Euro an privaten Spendengeldern.<sup>73</sup> Der Anteil der Spenden, der auf den Verwendungszweck „Kunst/Kultur“ entfiel, wurde nach 3 % in 2007 und 2 % in 2008 mit 1 % in 2009 angegeben. Demnach beliefen sich die Geldspenden für kulturelle Zwecke aus dem privaten Bereich in 2009 auf eine Summe zwischen ca. 19 und 45 Mio. Euro.
- Der GfK Charity Scope ermittelte hingegen für das gleiche Jahr ein deutlich geringeres privates Spendenvolumen von ca. 2,1 Mrd. Euro, von denen nach Angaben der Spender 5 %, also ca. 95 Mio. bis 115 Mio. Euro auf Kultur und Denkmalpflege entfielen.<sup>74</sup>

Im Mittel gehen beide Schätzungen also von einem Geldspendevolumen von Privaten für kulturelle Zwecke von knapp 70 Mio. Euro aus.

Das Spendenvolumen von Unternehmen liegt höher als das der Privaten. Es wird im Schlussbericht der Enquete Kommission „Kultur in Deutschland“ für das Jahr 2006 mit

---

<sup>70</sup> Vgl. Priller, Sommerfeld (2009); Deutsches Zentralinstitut für soziale Fragen (2010).

<sup>71</sup> Vgl. Deutscher Bundestag (2007).

<sup>72</sup> Vgl. TNS Infratest (2009).

<sup>73</sup> Vgl. Statistisches Bundesamt (2010e).

<sup>74</sup> Vgl. GfK Compact (2010).



111 Mio. bis 188 Mio. Euro für die Bundesrepublik angegeben, wobei von einem zukünftigen Wachstum ausgegangen wird.<sup>75</sup>

## Stiftungen

Bei Gründung einer Stiftung wird eine Vermögensmasse in Verbindung mit anderen Einnahmequellen auf Dauer einem bestimmten, meist gemeinnützigen Zweck gewidmet.<sup>76</sup> Im Kulturbereich fördern Stiftungen häufig Pilotprojekte und agieren als Unterstützer von Innovationen und Financiers von Nischenprojekten. Sie vergeben Stipendien an Talente und verleihen Preise und Preisgelder für außerordentliche Leistungen. Es gibt auch Stiftungen, die sich langfristig engagieren, indem sie den Betrieb einzelner Kultureinrichtungen dauerhaft im gesellschaftlichen Interesse unterstützen oder sogar selbständig übernehmen (z. B. die ZEIT-Stiftung das Bucerius Kunst Forum in Hamburg). Die Förderschwerpunkte der Stiftungen hängen dabei stark von den Neigungen der Stifter/innen ab und folgen anderen Vergabekriterien, als dies im öffentlich geförderten Kultursektor der Fall ist.

Stiftungen existieren in vielfältigen Rechtsformen. Über die genaue Anzahl der Stiftungen in Deutschland können keine Aussagen getroffen werden, da insbesondere die Anzahl der Treuhandstiftungen nicht bekannt ist. Beziffert werden kann jedoch die Zahl der rechtsfähigen Stiftungen bürgerlichen Rechts, die die vorherrschende Rechtsform für Stiftungen in Deutschland darstellt und der staatlichen Stiftungsaufsicht untersteht.<sup>77</sup> Im Dezember 2011 gab es fast 19.000 selbständige Stiftungen, über 800 mehr als noch ein Jahr zuvor.<sup>78</sup> Die Mehrheit von ihnen setzt sich für die Förderung bürgerlichen Engagements ein, am häufigsten in dem Bereich „Soziales“, gefolgt von „Bildung und Erziehung“ und „Kunst und Kultur“.<sup>79</sup> Für das Jahr 2007 haben 14,7 % der Stiftungen „Kunst und Kultur“ als Hauptgruppe ihres Stiftungszweckes angegeben.<sup>80</sup> Zu etwas höheren Anteilen kommt eine repräsentative Onlinebefragung des Bundesverbandes Deutscher Stiftungen im Jahre 2010. Danach liegt der Anteil der Stiftungen, die freiwilliges bzw. bürgerschaftliches Engagement im Bereich Kunst und Kultur fördern, bei 18,4 %. Eine Auswertung des Stiftungsbestandes im gleichen Jahr ergab eine (gewichtete) Quote von 15,1 %.<sup>81</sup>

---

<sup>75</sup> Vgl. Deutscher Bundestag (2007).

<sup>76</sup> 7 % ihrer Einnahmen generieren Stiftungen im Durchschnitt aus Spenden, 13 % aus der öffentlichen Förderung und 45 % aus der Vermögensverwaltung. Aufgrund dieser differenzierten Einnahmesituation können die Gesamtausgaben der Stiftungen nicht anhand einer durchschnittlichen Verzinsung des Gesamtvermögens berechnet werden (Bundesverband Deutscher Stiftungen 2008).

<sup>77</sup> Vgl. Bundesverband Deutscher Stiftungen (2008).

<sup>78</sup> Vgl. Bundesverband Deutscher Stiftungen (2012).

<sup>79</sup> Vgl. Bundesverband Deutscher Stiftungen (2008).

<sup>80</sup> Hierbei handelt es sich um einen gewichteten Wert. Bei Stiftungen, die mehrere Stiftungszwecke verfolgen, werden die Anteile gleichmäßig, also zu gleichen Anteilen auf die verschiedenen Stiftungszwecke verteilt (Summe bei jeder Stiftung = 1 bzw. 100 %) (Bundesverband Deutscher Stiftungen 2008)

<sup>81</sup> Vgl. Bundesverband Deutscher Stiftungen (2010).

Für das Jahr 2007 lagen von knapp 30 % aller Stiftungen in Deutschland Angaben über die Gesamtausgaben und die Stiftungszwecke vor. Hinsichtlich der getätigten Ausgaben für Kunst und Kultur<sup>82</sup> zeigt sich dabei folgende Größenklassenstruktur (vgl. Abbildung 8):

- Knapp 30 % der Stiftungen haben eigenen Angaben zufolge ihr Anliegen mit jährlichen Gesamtausgaben von bis zu 10.000 Euro gefördert.
- Weitere 30 % sind in dem Fördersegment bis 50.000 Euro anzusiedeln.
- Nur bei 7 % der Stiftungen überschreiten die Ausgaben für diesen Bereich die Millionenmarke.
- Jährlich mehr als 10 Mio. Euro geben 1,3 % der auskunftsbereiten Stiftungen für Kunst und Kultur aus.

Unter der Annahme, dass in den angegebenen Größenklassen die Ausgaben aller Stiftungen, die den Stiftungszweck Kunst und Kultur verfolgen, bis 1 Mio. Euro Ausgaben jährlich normal- bzw. gleichmäßig verteilt sind, die Stiftungen mit Ausgaben zwischen 1 Mio. Euro und 10 Mio. Euro im Mittel 4 Mio. Euro und die mit Ausgaben von mehr als 10 Mio. Ausgaben im Durchschnitt 15 Mio. Euro verausgaben, lässt sich hieraus ein durchschnittliches Ausgabenvolumen pro Stiftung für den Bereich Kunst und Kultur in Höhe von 529.000 Euro errechnen. Entspräche die Verteilung auf die verschiedenen Größenklassen bei den nicht auskunftsbereiten Stiftungen denen der auskunftsbereiten Stiftungen (30 % der Stiftungen), summierte sich das Stiftungsvolumen, das von rechtsfähigen Stiftungen des bürgerlichen Rechts 2008 unter den oben genannten Annahmen zweckgebunden in den Bereich Kunst/Kultur/Denkmalpflege fließen würde, auf einen geschätzten Betrag zwischen 1,35 Mrd. und 1,69 Mrd. Euro (bei 14,7 % bis 18,4 % der 17.400 Stiftungen mit je 529.000 Euro).

Dabei ist anzumerken, dass die öffentliche Hand Stiftungen fördert, indem sie Vermögensgegenstände, die einer Stiftung zufließen, von der Erbschaft- und Schenkungssteuer freistellt und Zuwendungen zu Stiftungen in verschiedener Weise steuerlich geltend gemacht werden können. Durch den Verzicht auf Steuereinnahmen ist also die öffentliche Hand indirekt an den Kulturausgaben der Stiftungen beteiligt.<sup>83</sup>

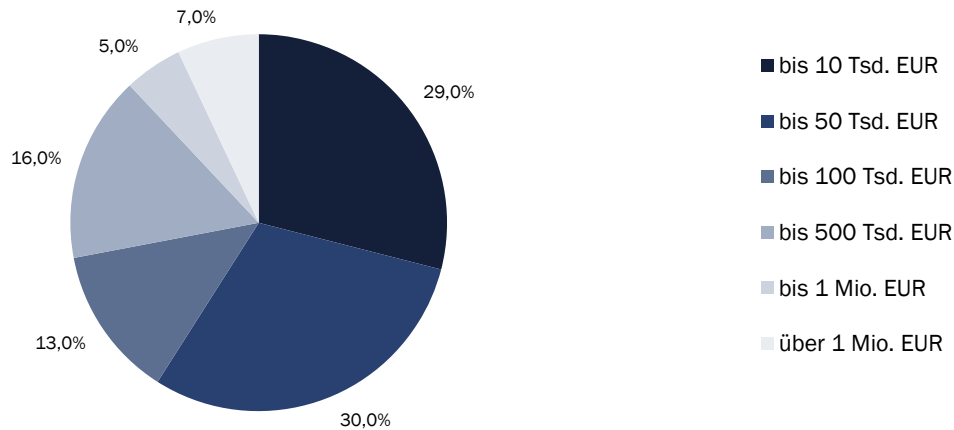
---

<sup>82</sup> Nach Angaben des Bundesverbandes Deutscher Stiftungen 2008 werden ca. 23 % der Gesamtausgaben nicht für den Stiftungszweck verwendet.

<sup>83</sup> Vgl. Plan Stiftungszentrum (2011).

Abbildung 8

### Gesamtausgaben von Stiftungen mit dem Stiftungszweck Kunst und Kultur für das Jahr 2007 nach Größenklassen



Quellen: BKM (2012c); nach Bundesverband Deutscher Stiftungen (2008); HWWI.

### Sponsoring

Eine andere Form der Unterstützung ist das Kultursponsoring. Dieses kann sowohl privatwirtschaftlich als auch zivilgesellschaftlich motiviert sein und kann somit nicht eindeutig dem intermediären Kultursektor zugeordnet werden. Da jedoch die Enquete-Kommission „Kultur in Deutschland“<sup>84</sup> das Sponsoring zum intermediären Sektor zählt, wird es hier ebenfalls in die Betrachtung einbezogen.

Im Unterschied zum Ehrenamt, zu Stiftungen und zur mäzenatischen Förderung ist Kultursponsoring ein Geschäft auf Gegenseitigkeit, das auf Leistung und Gegenleistung beruht und für beide Seiten von Nutzen ist. So versetzt der Sponsorvertrag Kulturschaffende und Initiativen in die Lage, ein Projekt durchzuführen, während er dem Sponsor die Möglichkeit bietet, unternehmensbezogene Ziele in seiner Kommunikationspolitik zu verfolgen. Für viele Unternehmen ist Sponsoring ein wichtiger Bestandteil ihrer Kommunikations- und Marketingstrategie. Auch Sponsoring wird vom Staat steuerlich begünstigt, da die Aufwendungen als Betriebsausgaben absetzbar sind.<sup>85</sup>

Laut der Studie SPONSOR VISIONS 2010, die auf Auswertungen von 209 Interviews mit Sponsoring-Experten aus führenden deutschen Unternehmen und Agenturen im Jahr 2009 basiert, wurden 4,2 Mrd. Euro für Sponsoring ausgegeben, wovon 0,3 Mrd. Euro auf das Kultursponsoring entfielen. Zu ähnlichen Ergebnissen kommt auch der Arbeitskreis Kultursponsoring (AKS) beim Bundesverband der Deutschen Industrie

<sup>84</sup> Vgl. Deutscher Bundestag (2007).

<sup>85</sup> Vgl. Frucht, v. Reden (2009); Bruhn (2010).

(BDI), der von einem jährlichen Sponsoringvolumen im Kulturbereich von 0,35 Mrd. Euro ausgeht.<sup>86</sup> Andere Untersuchungen kommen zu ähnlichen Ergebnissen (0,4 Mrd. Euro).<sup>87</sup> Die Enquete-Kommission „Kultur in Deutschland“ spricht für das Jahr 2006 von einem Betrag, der zwischen 0,3 Mrd. und 0,4 Mrd. Euro liegt.<sup>88</sup>

Erweitert man den Kulturbegriff und berücksichtigt neben dem reinen Kultursponsoring auch das Mediensponsoring,<sup>89</sup> das weit umfangreicher als das Kultursponsoring ist, liegt das Sponsoringvolumen laut Enquete-Kommission für 2006 bei 1,4 Mrd. Euro. Andere Studien kommen für 2009 auf 1,2 Mrd. Euro.<sup>90</sup>

---

<sup>86</sup> Vgl. Kulturkreis der Deutschen Wirtschaft (2011).

<sup>87</sup> Vgl. Bruhn (2010).

<sup>88</sup> Vgl. Deutscher Bundestag (2007).

<sup>89</sup> Kunst- und Kultursponsoring bezeichnet das Engagement von Firmen in den Bereichen bildende Kunst, Musik, Literatur, Theater, Design und Film. Beim Mediensponsoring unterstützen Firmen Fernsehübertragungen, Sendungen im Hörfunk oder die Berichterstattung in Zeitungen. Dafür wird der Sponsor mit seinem Logo oder einem Texthinweis im direkten Umfeld der gesponserten Sendung gewürdigt oder vor und nach Werbepausen eingeblendet. Mediensponsoring umfasst auch die Bereiche Kino, Internet, Handy, Smartphone.

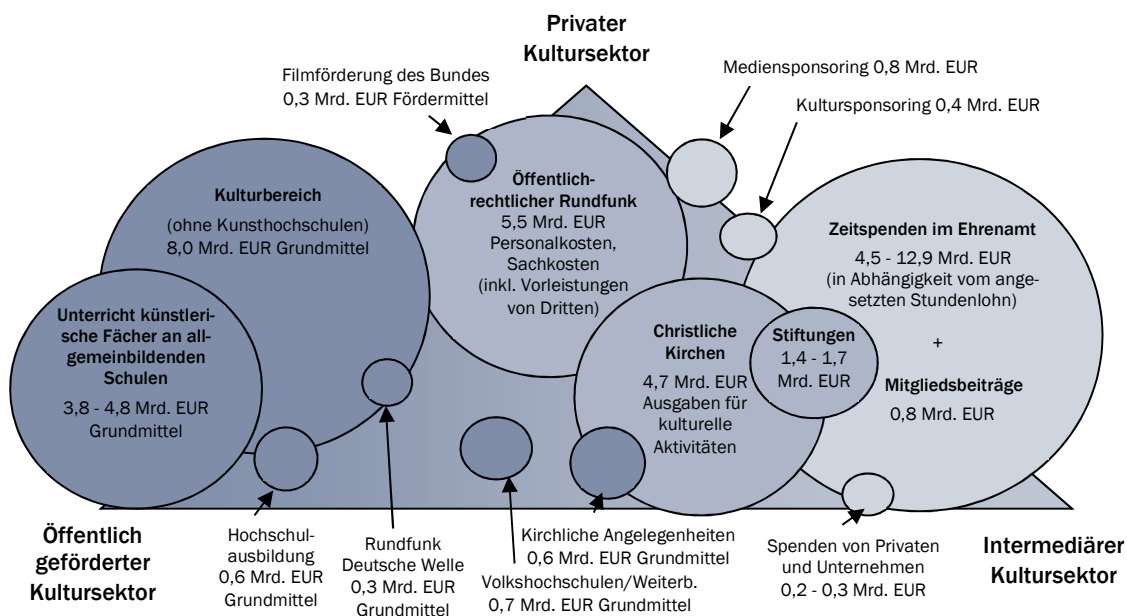
<sup>90</sup> Vgl. Sponsor Visions (2010).

## 4 | Übersicht der eingesetzten Mittel im öffentlichen und intermediären Kultursektor

Bei der Analyse zur quantitativen Bedeutung der drei Kultursektoren ist zu berücksichtigen, dass eine zusammenfassende Darstellung nur unter Vorbehalt möglich ist, da die berechneten Finanzvolumen der Kultursektoren aus unterschiedlichsten Quellen zusammengestellt worden sind. Jedoch liefert eine solche grobe Zusammenschau Anhaltspunkte dafür, welche Relationen zwischen den bewegten Mitteln im öffentlichen geförderten Kultursektor und im intermediären Kultursektor bestehen (Abbildung 9).

Abbildung 9

### Eingesetzte Mittel im Kultur- und Kulturnahen Bereich im öffentlich geförderten Kultursektor und im intermediären Sektor<sup>1</sup>



<sup>1</sup> Die Farbe der Kreise zeigt, wie hoch der Anteil der Finanzierung durch allgemeine Steuermittel ist, wie stark sich die öffentliche Hand also bei den einzelnen Feldern als Financier engagiert. So sind die Grundmittel, die die effektive gesamte Belastung des Steuerzahlers durch die Bereitstellung des Angebots der öffentlichen Hand darstellen, dunkel eingezeichnet. Das Ehrenamt hingegen wird durch die öffentliche Hand zu einem geringen Teil, und zwar im Wesentlichen durch Gewährung von Steuervergünstigungen, gefördert. Diese Anerkennung des ehrenamtlichen Engagements führt zwar zu geminderten Steuereinnahmen der öffentlichen Hand, die jedoch für die Finanzierung der Tätigkeiten im intermediären Sektor nur eine untergeordnete Rolle spielen. Der Kreis wird daher in einer hellen Farbe dargestellt.

Quellen: BKM (2012c); HWWI.

Dabei wird vor allem Folgendes deutlich:

- Der öffentlich geförderte Kultursektor nimmt mit den Aufwendungen des Bundes, der Länder und der Gemeinden für kulturelle Zwecke sowie dem Unterricht in künstlerischen Fächern an allgemeinbildenden Schulen einen zentralen Stellenwert ein.
- Auch dem öffentlich-rechtlichen Rundfunk und den christlichen Kirchen kommt in diesem „Mengengerüst“ ein hohes Gewicht zu, wobei der öffentlich-rechtliche Rundfunk ausgeprägte Bezüge zur privatwirtschaftlichen Kultur- und Kreativwirtschaft aufweist.
- Die Zeitspenden im Ehrenamt sind im intermediären Kultursektor im Vergleich zum Aufkommen durch Spenden, Stiftungen und Sponsoring von zentraler Bedeutung und erzielen je nach angesetztem Stundenlohn auch in Bezug zu den Aufwendungen für den öffentlich geförderten Kulturbereich eine nennenswerte Größenordnung.

## 5 | Abschätzung der Erwerbstätigkeit im öffentlichen und intermediären Kultursektor

Um die Erwerbstätigkeit im öffentlichen und intermediären Kultursektor abschätzen zu können, wird als erster Schritt die Erwerbstätigkeit in allen drei Kultursektoren als Gesamtsumme ermittelt. Dem Leitfaden zur Erstellung einer statistischen Datengrundlage für die Kulturwirtschaft folgend,<sup>91</sup> stützt sich die Berechnung auf die Umsatzsteuerstatistik sowie Daten der Bundesagentur für Arbeit zur sozialversicherungspflichtigen und geringfügigen Beschäftigung sowie zu im Nebenjob Beschäftigten. Sobald die Erwerbstätigenzahlen über alle drei Kultursektoren für die einzelnen Teilmärkte vorliegen, erfolgt eine Zweiteilung in Erwerbstätige der privatwirtschaftlichen Kultur- und Kreativwirtschaft sowie Erwerbstätige im öffentlichen und intermediären Kultursektor. Die für die beiden Gruppen jeweils anzusetzenden Anteilswerte werden ebenfalls dem Leitfaden entnommen.<sup>92</sup> Eine weitere Aufspaltung der Erwerbstätigen der beiden nicht privatwirtschaftlichen Sektoren in Erwerbstätige im öffentlichen Sektor sowie Erwerbstätige im intermediären Sektor ist im Leitfaden nicht vorgesehen. Somit können die Erwerbstätigenzahlen für die beiden nicht privatwirtschaftlichen Sektoren bei diesem Berechnungsverfahren nur in der Summe und nicht gesondert ausgewiesen werden.

Beachtet werden muss bei der Interpretation der Erwerbstätigenzahlen ebenfalls, dass in den Zahlen nur die Angestellten des öffentlichen Dienstes, nicht aber die Beamten enthalten sind. Somit werden bei der oben geschilderten Vorgehensweise die Erwerbstätigen im öffentlichen Sektor nicht vollständig erfasst. Die Erwerbstätigen des intermediären Kultursektors, die beispielsweise als Angestellte von Vereinen oder Stiftungen arbeiten, sind hingegen vollständig in den Erwerbstätigenzahlen enthalten (vgl. Tabelle 2).<sup>93</sup>

- 2008 arbeiteten insgesamt 1.450.000 Erwerbstätige in der privatwirtschaftlichen Kultur- und Kreativwirtschaft sowie im öffentlichen und intermediären Kultursektor.
- Etwa 147.000 dieser Erwerbstätigen (ca. 10 %) sind im öffentlichen und intermediären Kultursektor angesiedelt. Somit kommen auf einen Erwerbstätigen im öffentlichen und intermediären Sektor neun Erwerbstätige in der privatwirtschaftlichen Kultur- und Kreativwirtschaft.
- Die Erwerbstätigen im öffentlichen und intermediären Kultursektor arbeiten ausschließlich im Kulturbereich. Die höchsten Beschäftigtenzahlen sind mit 46.000 Personen in der Darstellenden Kunst zu verzeichnen.

---

<sup>91</sup> Vgl. Söndermann (2009).

<sup>92</sup> Die Berechnungen (Tabelle 2) wurden von Jan Wedemeier, HWWI, vorgenommen.

<sup>93</sup> Vgl. BKM (2012c).

- Besonders hohe Anteile des öffentlich geförderten und intermediären Kultursektors an den Erwerbstätigen haben die Teilmärkte Kunst (67 %), Rundfunk (49 %), Darstellende Kunst (46 %), Sonstiges (46 %) sowie Musik (43 %). In diesen Teilmärkten steht durchschnittlich etwa ein Beschäftigter des öffentlich geförderten und intermediären Kultursektors einem Beschäftigten im privatwirtschaftlichen Sektor gegenüber.

Tabelle 2

### Erwerbstätige in öffentlichen und intermediären Kultursektoren in Deutschland nach Teilmärkten 2008<sup>1</sup>

|  | Öffentlicher/<br>intermediärer<br>Kultursektor | Anteil der Erwerbstätigen des öffentlichen und<br>intermediären Kultursektors an allen Erwerbstätigen in der Kultur und Kreativwirtschaft |
|--|--|---|
|  |  | %   |
| Musikwirtschaft <sup>2</sup>                               | 33.994   | 42,8  |
| Kunstmarkt   | 38.850   | 66,6  |
| Rundfunkwirtschaft <sup>2</sup>                            | 42.275   | 48,6  |
| Markt f. Darstellende Kunst <sup>2</sup>                   | 45.968   | 45,8  |
| Sonstiges  | 20.088   | 45,7  |
| Mit Doppelzählungen  | 181.175  | 10,8  |
| Doppelte Wirtschaftszweige <sup>2</sup>                    | 33.994   | 14,9  |
| Ohne Doppelzählungen                                       | 147.181  | 10,2  |
| Anteil an der Gesamtwirtschaft (ohne Doppelzählungen) in % | 0,4  |   |

<sup>1</sup> Erwerbstätige ohne Beamte, Selbstständige und Unternehmen mit weniger als 17.500 Euro Umsatz.

<sup>2</sup> Teilmärkte mit Wirtschaftszweigen, die mehreren Teilmärkten zugeordnet sind.

Quellen: BKM (2012c); HWWI.

Die Gründe für die unterschiedlich hohen Anteile des öffentlich geförderten und intermediären Kultursektors bei den Erwerbstätigen in den einzelnen Teilmärkten sind vielfältig und variieren von Sparte zu Sparte. Im Teilmärkte Kunst ist der Anteil u. a. durch die in der Statistik berücksichtigten Museen bedingt. In der Rundfunksparte ergibt sich der hohe Anteil bei den Erwerbstätigen in den beiden nicht erwerbswirtschaftlichen Kultursektoren (rund 43.000 Personen) aufgrund der hohen Beschäftigungszahlen in den öffentlich-rechtlichen Rundfunkanstalten. Die hohen Anteile in der Darstellenden Kunst und in der Musik spiegeln die Schwerpunkte des Grundmitteleinsatzes der Öffentlichen Hand in diesen Bereichen wider (31 % des Grundmitteleinsatzes aller Körperschaften in den Kultur- und den kulturnahen Bereichen entfallen auf diese beiden Bereiche). In der Sparte „Sonstiges“ sind vor allem Erwerbstätige in den Bibliotheken, den Betrieben von Denkmalstätten und botanischen Gärten sowie Parks erfasst.



Eine weitere statistische Annäherung an die Erwerbstätigenzahlen im öffentlichen und intermediären Sektor erlaubt eine Auswertung des Mikrozensus.<sup>94</sup> Damit können sowohl die Angestellten als auch die Beamten im öffentlichen Dienst erfasst werden (vgl. Tabelle 3).<sup>95</sup> Die entsprechende Auswertung<sup>96</sup> des Mikrozensus ergibt, dass insgesamt 14.638 Beamte im öffentlichen Kulturbereich arbeiten. Da Beamte in der Ermittlung der Erwerbstätigenzahlen auf Basis des Leitfadens nicht enthalten sind, sind sie zu den dort berechneten Erwerbstätigenzahlen dazu zu zählen. Somit erhöht sich die Erwerbstätigenzahl für den öffentlichen und intermediären Sektor insgesamt von 147.181 (Berechnung nach Leitfaden) um 14.638 (Beamte nach Mikrozensus) auf 161.819.

Da laut Mikrozensus 125.800 dieser 161.819 Erwerbstätigen im öffentlichen Sektor arbeiten (vgl. Tabelle 3), verbleiben rein rechnerisch für den intermediären Sektor 36.019 Erwerbstätige. Somit läge die Relation Erwerbstätige im intermediären Kultursektor zu Erwerbstätige im öffentlichen Kultursektor bei 1 zu 4,5.

Tabelle 3

### Erwerbstätige im öffentlichen Kultursektor

|  | Öffentlicher Dienst | Davon Beamte |
|--|---------------------|--------------|
| Kulturwirtschaft/Kultur                        | 122.844             | 14.473       |
| Anteil nach Stellung im Beruf in %             | 4,1                 |              |
| Kreativwirtschaft                              | /                   |              |
| Anteil nach Stellung im Beruf in %             | /                   |              |
| Kultur- und Kreativwirtschaft/Kultur insgesamt | 125.800             | 14.638       |
| Anteil nach Stellung im Beruf in %             | 1,9                 |              |
| Anteil an Gesamtwirtschaft in %                | 3,6                 |              |

/ = keine Angabe, da Zahlenwert nicht sicher genug.

Quellen: BKM (2012c); HWWI.

<sup>94</sup> Der Mikrozensus ist eine 1 %-Stichprobe der Gesamtpopulation und erfasst dabei alle Personen, unabhängig z. B. vom Erwerbstatus, der Stellung im Beruf und weiteren sozio-ökonomischen Charakteristika.

<sup>95</sup> Vgl. BKM (2012c).

<sup>96</sup> Die Berechnungen (Tabelle 3) wurden von Jan Wedemeier (HWWI) vorgenommen.

## 6 | Zusammenfassung der wesentlichen Ergebnisse

Mehr als 10 Mrd. Euro Grundmittel setzte die öffentliche Hand im Jahre 2007 für die Kulturbereiche und die kulturnahe Bereiche ein. 44 % dieser Grundmittel brachten die Länder, 40 % die Gemeinden und 16 % der Bund auf. Mit 84 % der Ausgaben lag der Schwerpunkt auf den Kulturbereichen. 31 % aller Gelder für die Kulturbereiche und die Kulturnahe Bereiche flossen in „Theater und Musik“, 16 % in „Museen und Sammlungen“ und 12 % in „Bibliotheken“.

Für die Ausbildung in den künstlerischen Fächern an allgemeinbildenden Schulen wendet die öffentliche Hand außerdem jährlich etwa 3,8 Mrd. Euro bis 4,8 Mrd. Euro auf. Für den Unterricht werden 32.000 bis 40.000 Lehrervollzeitstellen sowie 21.000 bis 27.000 Teilzeitstellen benötigt. Volkshochschulen und sonstige Weiterbildungen im Bereich Kunst und Kultur werden von der öffentlichen Hand mit 0,7 Mrd. Euro jährlich unterstützt. Etwa 620 Mio. Euro fließen jährlich in die Hochschulausbildung in Kunst- und Kulturfächern. Mehr als 70 % dieser Ausgaben entstehen dabei für die Ausbildungen an Kunsthochschulen. Hier investiert die öffentliche Hand für einen künstlerischen Abschluss doppelt so viele Grundmittel wie für einen Masterabschluss an der Universität. Ausgebildet werden die dort Studierenden von 7.500 hauptamtlichen sowie 10.500 nebenberuflichen Beschäftigten. Die Quote der nebenberuflich Beschäftigten beim wissenschaftlichen und künstlerischen Personal ist an den Kunsthochschulen doppelt so hoch wie bei anderen Fächergruppen. Rund 24.000 Studierende, das sind mehr als 7 % aller Absolvent/-innen im Erststudium oder weiterem Studium an allen Hochschulen, erwarben 2009 einen Abschluss in den Studienfächern „Kunst-/Kunstwissenschaft“, „Kulturwissenschaft“ und „Bibliothekswesen“.

Der öffentlich-rechtliche Rundfunk ist ein bedeutender Arbeitgeber im Kulturbereich, insbesondere an den Standorten der Rundfunkanstalten. Mehr als 27.000 festangestellte Mitarbeiter und über 11.000 feste freie Mitarbeiter sind dort beschäftigt. **Hinzu** kommen weitere 80.000 bis 100.000 freie Mitarbeiter, die im öffentlich-rechtlichen Rundfunk einen Teil ihrer Gesamteinkünfte erzielen können. In großem Umfang bezieht der öffentlich-rechtliche Rundfunk auch Vorleistungen u. a. von privatwirtschaftlichen Unternehmen in der Kultur- und Kreativwirtschaft. Insgesamt kann geschätzt werden, dass vom öffentlich-rechtlichen Rundfunk mindestens 5,5 Mrd. Euro jährlich an inländische Erwerbstätige, Selbständige oder Unternehmen der Kultur- und Kreativwirtschaft fließen.

Die christlichen Kirchen wendeten 2009 etwa 4,7 Mrd. Euro für ihre kulturellen Aktivitäten auf. Insbesondere im Bereich Musik sind die Kirchen stark engagiert. Da die Kirchen in den letzten Jahren deutlich Mitglieder und damit auch Einnahmen eingebüßt haben, wurde die Zahl der hauptberuflich angestellten Kirchenmusiker/innen deutlich reduziert. Es fand eine starke Veränderung der Beschäftigungsverhältnisse

von Vollzeit in Teilzeit, von Teilzeit in 400-Euro-Jobs und von 400-Euro-Jobs ins Ehrenamt statt. Allein im Bereich Musik sind bei den Kirchen noch etwa 3.300 Kirchenmusiker/innen fest angestellt sowie 10.000 bis 15.000 geringfügig beschäftigt. Hinzu kommen 30.000 bis 40.000 ehrenamtliche Kirchenmusiker.

Der intermediäre Kultursektor wird vom gemeinnützigen, zivilgesellschaftlichen Engagement getragen. Dabei spielt das ehrenamtliche Engagement der rund drei Millionen Bürger/innen, die in Deutschland im Durchschnitt 16 Stunden pro Monat unentgeltlich im Kulturbereich tätig sind, die zentrale Bedeutung. Würde jede dieser ehrenamtlich geleisteten Stunden mit 12 Euro pro Stunde vergütet werden, ergäbe sich ein jährlicher Betrag von 8,5 Mrd. Euro. Dies entspräche in der Summe den eingesetzten Grundmitteln von Bund, Länder und Gemeinden für den gesamten Kulturbereich. Hinzu kommen weitere 0,8 Mrd. Euro an Mitglieds- und Vereinsbeiträgen, die von den Bürger/innen in die Kultureinrichtungen im intermediären Sektor (z. B. in Chöre und Theatergruppen) fließen. Im Vergleich zum Ehrenamt treten die Zuflüsse durch Stiftungen mit Stiftungszweck Kunst und Kultur mit 1,4 Mrd. Euro bis 1,7 Mrd. Euro jährlich weit zurück. Das Gleiche gilt für das Sponsoring (0,4 Mrd. Euro Kultursponsoring, 0,8 Mrd. Euro Mediensponsoring) sowie die Spenden von Privaten und Unternehmen mit insgesamt 0,2 bis 0,3 Mrd. Euro jährlich.

Im öffentlichen Kultursektor, also in der Musikwirtschaft, dem Kunstmarkt, der Rundfunkwirtschaft, dem Markt für Darstellende Künste und den Bibliotheken, sind etwa 126.000 Erwerbstätige im öffentlichen Dienst beschäftigt, knapp 15.000 von ihnen als Beamte. Etwa 36.000 Erwerbstätige zählt der intermediäre Sektor. Somit kommen im Durchschnitt auf einen Erwerbstätigen im öffentlichen und intermediären Sektor neun Erwerbstätige in der privatwirtschaftlichen Kultur- und Kreativwirtschaft. Im Kunstmarkt, in der Rundfunkwirtschaft, bei den Bibliotheken sowie der Darstellenden Kunst und der Musik sind diese Anteile jedoch wesentlich höher. Hier steht durchschnittlich etwa ein Beschäftigter des öffentlich geförderten und intermediären Kultursektors einem Beschäftigten im privatwirtschaftlichen Sektor gegenüber.

## 7 | Literaturverzeichnis

*Arbeitsgemeinschaft der öffentlich-rechtlichen Rundfunkanstalten der Bundesrepublik Deutschland (ARD) (2010):* ARD-Jahrbuch 10.

*Bundesministerium für Wirtschaft und Technologie/Der Beauftragte der Bundesregierung für Kultur und Medien (BKM)/Initiative Kultur- und Kreativwirtschaft der Bundesregierung (2012a):* Ziele der Initiative; Publikationen, <http://www.kultur-kreativ-wirtschaft.de>, 24.09.2012.

*Bundesministerium für Wirtschaft und Technologie/Der Beauftragte der Bundesregierung für Kultur und Medien (BKM)/Initiative Kultur- und Kreativwirtschaft der Bundesregierung (2012b):* Monitoring zu ausgewählten wirtschaftlichen Eckdaten der Kultur- und Kreativwirtschaft 2010, Kurzfassung, Berlin.

*Bundesministerium für Wirtschaft und Technologie/Der Beauftragte der Bundesregierung für Kultur und Medien (BKM)/Initiative Kultur- und Kreativwirtschaft der Bundesregierung (2012c):* Öffentlich geförderter, intermediärer und privater Kultursektor – Wirkungsketten, Interdependenzen, Potentiale, Langfassung, Dortmund.

*Bundesministerium für Wirtschaft und Technologie/Der Beauftragte der Bundesregierung für Kultur und Medien (BKM)/Initiative Kultur- und Kreativwirtschaft der Bundesregierung (2010):* Monitoring zu wirtschaftlichen Eckdaten der Kultur- und Kreativwirtschaft, Forschungsbericht Nr. 594, Berlin.

*Bruhn, M. (2010):* Sponsoring, Systematische Planung und integrativer Einsatz, Wiesbaden.

*Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (2010):* Hauptbericht des Freiwilligensurveys 2009, vorgelegt von TNS Infratest Sozialforschung, München.

*Bundesverband Deutscher Stiftungen (2012):* Stiftungszahlen 2011, <http://www.stiftungen.org/de/news-wissen/zahlen-daten/statistiken>, 28.09.2012.

*Bundesverband Deutscher Stiftungen (2008):* Verzeichnis Deutscher Stiftungen, Band 1, Zahlen, Daten, Fakten, Berlin.

*Bundesverband Deutscher Stiftungen; Körber Stiftung (Hrsg.) (2010):* Kurzstudie Engagementförderung durch Stiftungen in Deutschland, Berlin.

*Deutscher Bundestag (2007):* Drucksache 16/7000, Schlussbericht der Enquete-Kommission „Kultur in Deutschland“, Berlin.

*Deutscher Bundestag (2002):* Drucksache 14/8900, Bericht der Enquete-Kommission „Zukunft des Bürgerlichen Engagements“, Berlin.

*Deutscher Kulturrat (Hrsg.); Schulz, G.; Ernst, S.; Zimmermann, O. (2009):* Der WDR als Kulturakteur, Berlin.

*Deutscher Kulturrat (Hrsg.) (2007):* Die Kirchen, die unbekannte kulturpolitische Macht, Berlin.

- Deutscher Musikrat (2010): Musik in der Kirche, Bonn.*
- Deutsches Zentralinstitut für soziale Fragen (Hrsg.) (2010): Spendenbericht Deutschland 2010, Berlin.*
- Fischer, R. (2008): Kirche und Zivilgesellschaft, Probleme und Potentiale, Stuttgart.*
- Frucht, S.; von Reden, F. (2009): Kultursponsoring, in Stiftung & Sponsoring, Das Magazin für Nonprofit-Management und -Marketing, Ausgabe 1/2009.*
- GfK Compact (2010): Nächstenliebe trotz Krise, <http://www.gfk-compakt.com>, 18.03.2011.*
- Hessischer Rundfunk (HR) (2011a): Daten-Zahlen-Fakten-Unternehmen, Der Hessische Rundfunk kurz und knapp, <http://www.hr-online.de/website/derhr/home>, 12.09.2011.*
- Hessischer Rundfunk (HR) (2011b): Jahresbericht 2010, Frankfurt.*
- Institut für kulturelle Infrastruktur Sachsen (2005): Gutachten für die Enquete-Kommission Kultur des Deutschen Bundestages EK-Kultur, K.-Drs. 15/323 b.*
- Interessenvertretung der freien Mitarbeiter im NDR (2011): Freie im Norden, Freie Mitarbeit beim NDR, <http://www.freie-im-norden.de/de/ndr>, 12.09.2011.*
- Katholische Kirche in Deutschland (2011a): Zahlen und Fakten 2010/2011, Arbeitshilfe 249, Bonn.*
- Katholische Kirche in Deutschland (2011b): 400.000 Deutsche singen in 16.000 katholischen Chören, <http://www.katholisch.de>, 05.04.2011.*
- Kirchenamt der EKD (2010a): Evangelische Kirche in Deutschland, Kirchenmitgliedernzahlen am 31.12.2009, Hannover.*
- Kirchenamt der EKD (2010b): Evangelische Kirche in Deutschland, Zahlen und Fakten zum kirchlichen Leben, Hannover.*
- Kulturkreis der Deutschen Wirtschaft (2011): Kulturfinanzierung in Deutschland, <http://www.kulturkreis.eu>, 18.03.2011.*
- Limberg, M. (2007a): Der Beitrag der Kirchen und Religionsgemeinschaften zum kulturellen Leben in Deutschland, <http://www.dradio.de>, 18.11.2010.*
- Limberg, M. (2007b): Die kulturpolitische Macht der Kirchen, <http://www.dradio.de>, 18.11.2010.*
- Mitteldeutscher Rundfunk (MDR) (2011): Geschäftsjahr 2010, Mitarbeiterzahlen des MDR, <http://www.mdr.de/unternehmen/organisation/dokumente>, 18.09.2011.*
- Plan Stiftungszentrum (2011): Steuervorteile für Stifter, <http://www.planstiftungszentrum.de>, 05.10.2011.*
- Priller, E.; Sommerfeld, J. (Hrsg.) (2009): Spenden in Deutschland, Berlin.*

*Schwarz, F. (2005): Wirtschaftsimperium Kirche. Der mächtigste Konzern Deutschlands, Frankfurt am Main.*

*Sekretariat der Deutschen Bischofskonferenz (Hrsg.) (2007): Kirche und Kultur. Arbeitshilfe 212, Bonn.*

*Söndermann, M. (2009): Leitfaden zur Erstellung einer statistischen Datengrundlage für die Kulturwirtschaft und eine länderübergreifende Auswertung kulturwirtschaftlicher Daten, Endfassung für die Ad-hoc-Arbeitsgruppe Kulturwirtschaft der Wirtschaftsministerkonferenz, Köln.*

*Sponsor Visions (2010): Studie Sponsor Visions 2010, <http://www.faspo.de>, 06.10.2011.*

*Statistisches Bundesamt (2011a): Fachserie 11, Reihe 1, Bildung und Kultur, Allgemeinbildende Schulen, Schuljahr 2009/2010, Wiesbaden.*

*Statistisches Bundesamt (2011b): Bildung, Forschung, Kultur, Hochschulen, [www.destatis.de](http://www.destatis.de), 19.09.2011.*

*Statistisches Bundesamt (2011c): Fachserie 11, Reihe 4.3.1., Bildung und Kultur, Nichtmonetäre hochschulstatistische Kennzahlen, Wiesbaden.*

*Statistisches Bundesamt (2011d): Hochschulen auf einen Blick, Ausgabe 2011, Wiesbaden.*

*Statistisches Bundesamt (2010a): Fachserie 11 Reihe 4.1., Bildung und Kultur, Studierende an Hochschulen, Wintersemester 2009/2010, Wiesbaden.*

*Statistisches Bundesamt (2010b): Fachserie 11, Reihe 4.3.2., Bildung und Kultur, Monetäre hochschulstatistische Kennzahlen, Wiesbaden.*

*Statistisches Bundesamt (2010c): Fachserie 11, Reihe 4.4., Bildung und Kultur, Personal an Hochschulen, Wiesbaden.*

*Statistisches Bundesamt (2010d): Bildungsfinanzbericht 2010, Wiesbaden.*

*Statistisches Bundesamt (2010e): Statistisches Jahrbuch 2010, Wiesbaden.*

*Statistisches Bundesamt (2010f): Volkswirtschaftliche Gesamtrechnungen, Fachserie 18, Reihe 1.2., Inlandsproduktberechnung, Vierteljahresergebnisse, 3. Vierteljahr 2010, Verdienst je Arbeitnehmerstunde, Wiesbaden.*

*Statistisches Bundesamt (2009): Hochschulstandort Deutschland 2009, Ergebnisse aus der Hochschulstatistik, Wiesbaden.*

*Statistisches Bundesamt (2008): Statistisches Jahrbuch 2008, Wiesbaden.*

*Statistische Ämter des Bundes und der Länder (2010a): Kulturfinanzbericht 2010, Wiesbaden.*

*Stiftung Warentest (2008): Ehrenamt, Test Ausgabe 3/2008, Berlin.*

*SWR Südwestdeutscher Rundfunk (2011):* <http://www.swr.de/unternehmen/wer-wir-sind>, 12.09.2011.

*TNS Infratest; Schneider, G. (2010):* Studie im Auftrag der Landesmedienanstalten BML/Bayern, LFK/Baden-Württemberg, LfM/Nordrhein-Westfalen, LMK/Rheinland-Pfalz, LPR/Hessen, mabb/Berlin-Brandenburg, MA HSH/Hamburg-Schleswig-Holstein, SLM/Sachsen (Hrsg.): Wirtschaftliche Lage des Rundfunks in Deutschland 2008/2009, Zusammenfassende Ergebnisse.

*TNS Infratest (2009):* 15 Jahre Deutscher Spendenmonitor, Fakten und Trends im Zeitablauf, München.

*Thüringer Kultusministerium (2009):* 1. Kulturwirtschaftsbericht des Freistaates Thüringen, 2009, Erfurt.

*Westdeutscher Rundfunk (WDR) (2011a):*  
<http://www.wdr.de/unternehmen/senderprofil/organisation>, 12.09.2011.

*Westdeutscher Rundfunk (WDR) (2011b):*  
<http://www.wdr.de/unternehmen/programmprofil/kultur>, 12.09.2011.

*Zweites Deutsches Fernsehen (ZDF) (2010):* ZDF Jahrbuch 2010, Mainz.

## HWWI Policy Papers

seit 2012

- 71 Cloud Computing als Instrument für effiziente IT-Lösungen  
Michael Bräuninger, Justus Haucap, Katharina Stepping, Torben Stühmeier  
September 2012
- 70 Europa in der Welt von heute: Wilhelm Röpke und die Zukunft der Europäischen Währungsunion  
Lars P. Feld  
August 2012
- 69 Perspektiven Russlands in der Welthandelsorganisation (WTO)  
Georg Koopmann  
Mai 2012
- 68 Kultur- und Kreativwirtschaft in Hamburg: privater, öffentlicher und intermediärer Sektor in Zahlen  
Dörte Nitt-Drießelmann, Silvia Stiller, Jan Wedemeier  
Oktober 2012
- 67 *Liberalisierungspotenziale bei der Entsorgung gebrauchter Verpackungen aus Papier, Pappe und Karton*  
Friso Schlitte, Sven Schulze, Thomas Straubhaar  
Hamburg, Mai 2012
- 66 Erneuerbare Energien als Hoffnungsträger  
Michael Bräuninger, Lars Wenzel, Eckhardt Wohlers  
Hamburg, April 2012
- 65 Strategien der Internationalisierung von KMU  
Gunnar Geyer, Amrisha Urip  
Hamburg, Mai 2012
- 64 *Auswirkungen der Abfallgesetzgebung auf das Abfallaufkommen und die Behandlungskapazitäten bis 2020*  
Sven Schulze, Friso Schlitte  
Hamburg, März 2012



**Das Hamburgische WeltWirtschaftsinstitut gemeinnützige GmbH (HWWI)** ist eine unabhängige Beratungs- und Forschungseinrichtung, die wirtschaftspolitisch relevante ökonomische und sozio-ökonomische Trends analysiert.

Für seine praxisnahe Beratung stützt sich das HWWI auf Grundlagenforschung und methodische Expertise. Auftrag- und Projektgeber des HWWI sind Unternehmen, Verbände, Ministerien, die EU-Kommission, Stiftungen und Einrichtungen der Forschungsförderung. Darüber hinaus engagiert sich das Institut in der wirtschaftswissenschaftlichen Lehre sowie in der Qualifizierung des wissenschaftlichen Nachwuchses.

Neben dem Hauptsitz in Hamburg ist das HWWI mit Zweigniederlassungen in Bremen und Erfurt präsent.

Die Themenfelder des HWWI sind:

- Konjunktur und globale Märkte
- Regionalökonomie und Stadtentwicklung
- Sektoraler Wandel: Maritime Wirtschaft und Luftfahrt (HWWI in Bremen)
- Ordnungsökonomik und institutioneller Wandel (HWWI in Erfurt)
- Energie und Rohstoffmärkte
- Umwelt und Klima
- Demografie, Migration und Integration
- Erwerbstätigkeit und Familie
- Gesundheits- und Sportökonomik
- Familienunternehmen
- Immobilien- und Vermögensmärkte.

Das HWWI hat die private Rechtsform einer gemeinnützigen GmbH. Gesellschafter des Instituts sind die Universität Hamburg und die Handelskammer Hamburg.

Hamburgisches WeltWirtschaftsinstitut (HWWI)

Heimhuder Straße 71 | 20148 Hamburg

Tel +49 (0)40 34 05 76 - 0 | Fax +49 (0)40 34 05 76 - 776

infowww.hwwi.org